Exeg. 921 (20

Erklärung des Gebets des Schächers am Kreuz: Herr gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommest

Mitgetheilet.

von

Samuel Willhelm Oetter

COM. PALAT. CAESAR.

Hochfürstlich Brandenburg-Onoldsbachischen und Baireuthischen Consistorialrath, auch Hochfürstlichen Historiographo und Pfarrer, ingleichen verschiedener Academien und gelehrter Gesellschaften Mitglied.

Bayerische Staatsbibliothek München

Nürnberg,
im Verlag Johann Eberhard Zeh, 1771.

<36634539320010

<36634539320010

Bayer. Staatsbibliothek

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

CHRISTIANUS ULRICUS de KETELHODT
in Campze Lichstedt. Ser. Princ. Schwarzb. Rudolst. Consiliarii Intim. Cancellarii, et Praesis Regimt. ac Consist.
Magni Ordinis Aquilae Rubrae Eques. Societatum variar. litterar. Sodalis. aetat. 67 ann.

Dem

Hochwolgebornen Herrn

HERRN

Christian Ulrich von Ketelhodt

Herrn auf Campze, Carbau, Lichtstädt, ꝛc.

Sr. glorwürdigst regierenden Hochfürstlichen Durchlaucht zu Schwarzburg Rudolstadt hochbetrauten wirklichen geheimen Rath und Canzlern, wie auch Regierungs- und Consistorialraths Präsidenten,

Digitized by Google

Des Hochfürstlich Brandenburgischen rothen Adlerordens Großcreuz und Ritter des Königlich Dänischen Ordens d'union parfaite, auch des Herzoglichen Mecklenburgischen Ordens de la Fidelite et Constance, ingleichen verschiedener Academien der Wissenschaften, auch anderer gelehrter und Oeconomischer Gesellschaften würdigsten Mitglied ꝛc.

Meinem gnädigen Herrn.

Digitized by Google

Hochwolgeborner Herr
Gnädiger Herr

Eure Hochwolgeborne Excellenz haben mir bereits vor achtzehen Jahren die Erlaubniß gegeben ein historisches Buch, nämlich den ersten Theil meiner historischen Bibliothek mit Dero hohen Namen zieren zu dürfen und iezt habe ich die Ehre eine theologische Abhandlung damit zu zieren und sie dadurch Hochdenenselben ganz besonders zu widmen. Ich habe genug Bewegungsgründe dazu. Ich habe dabei auch die Versicherung, daß Hochdieselben dieß Unternehmen nicht ungnädig vermerken werden. Eure Hochwolgeborne Excellenz haben seit diesen achtzehen Jahren mich, als einen fremden und von Person unbekannten, mit ungemeinen Wohlthaten überhäufet. Ich habe durch Dero Vorsorge und von Dero Händen das kostbare Angedenken, nämlich das Comitiv erhalten, womit der fromme und nun in Gott ruhende Fürst zu Schwarzburg Rudolstadt Herr Johann Friederich, glorwürdigsten Angedenkens, um meines wenigen Fleisses willen, mich zu begnadigen geruhet

Digitized by Google

haben. Und welcher unvergleichliche Fürst auch in seiner Asche deswegen noch von mir verehret werden, weil Sie meine geringe Schriften, besonders die Wappenbelustigungen aus Dero Händen so gnädig angenommen und eines gnädigsten Beifalls gewürdiget haben — — In dieser Zeit haben Eure Hochwolgeborne Excellenz mich unzähliger Zuschriften gewürdiget. Sie haben mich an allen Begebenheiten, an den erfreulichen und an den traurigen Begebenheiten, Theil nehmen lassen, (und ich habe daran gewiß allemal den gröſten Theil genommen) welche Dero vornehmes Hauß von Zeit zu Zeit betroffen haben. Dazu kommen noch die vielen gelehrten Geschenke, (welche aus der Feder der dasigen berühmten und gelehrten Männer, die der Rudolstädtischen Kirche und Schule eine wahre Ehre machen, geflossen sind) damit Sie mich von Zeit zu Zeit zu beschenken geruhet haben. Dazu tritt endlich der Beifall, welchen Hochdieselben einer Trauerrede geschenket haben, welche ich bei dem Grabe eines hiesigen Herrn von Adel gehalten, und unter dem Titel Thränen und Trost ꝛc. zum Druck befördert habe, und Dero Verlangen noch mehrere theologische Arbeiten von meiner geringen Feder zu sehen. Alles dieß hat mich bewogen Hochdenenselben ein öffentliches Opfer der Ehrerbietung und der Dankbarkeit zu bringen. Aus erst angeführten Ursachen aber habe ich eine theologische Schrift dazu erwählet. Ein viel gröſseres Werk hätte mit Dero Portrait und Namen sollen gezieret werden. Ich war auch wirklich Willens bei einem weitläuftigeren Werk, welches den Titel führet: Ungrund, daß dem ersten Landgraven in Thüringen sind zwölf Thüringische Graven zum Erbhofgesind untergeben worden, dieß zu thun. Ich habe aber gegenwärtige Abhandlung iener weitläuftigen Schrift vorgezogen; weil ich weiß (und es ist ein besonderes Vergnügen für mich, daß ich dieß weiß) daß Eurer Hochwolgebornen Excellenz diese kleine Abhandlung so angenehm seyn wird, als iene Arbeit, ia als das gröſte Werk. Denn sie enthält die wichtigsten und seligsten Wahrheiten. Sie

handelt

Digitized by Google

handelt von dem großen Herrn, der die Gottlosen gerecht machet, und der an dem größten Missethäter eine solche Probe andern zum Exempel gemachet hat. Es wird auch darinn die große, die unschäzbare Wahrheit bestättiget, daß demjenigen, der nicht mit Werken umgehet, aber an den glaubet, der die Gottlosen gerecht machet, sein Glaube zur Gerechtigkeit angerechnet werde. Diese Wahrheit machet die größte, die höchste Wissenschaft eines Christen aus. — — Sie giebt auch den größten Trost im Leben, im Leiden, vornemlich auf dem Kranken- und Sterbebett und in der Stunde des Todes; da alle irrdische Wissenschaft, wenn sie auch noch so groß gewesen ist, alsdenn verschwindet, und den Menschen trostloß da liegen lässet. — — Dieß aber ist die größte Wissenschaft, eine solche Wissenschaft, die einen Menschen muthig und freudig zu sterben lehret, die zum Himmel, die zu einer ewigen Glückseligkeit gelehrt machet; wenn sie nicht nur im Hirn ist, sondern wenn auch der Mensch die Ueberzeugung davon hat. — — Ich weiß es, (und es ist ein ganz ausnehmendes Vergnügen für mich, daß ich es weiß,) ich weiß, daß diese Wahrheiten Hochdenenselben über alles gehen, und daß Sie Sich auch von dem großen Herrn gerecht machen lassen. Wenn ich nicht die Ehre hätte dieß aus andern Umständen zu wissen: so würde ich dieß aus der Nachricht, von der hochadelich Ketelhodtischen Gruft in Rudolstadt deutlich schlüssen können, womit Sie mich zu beschenken geruhet haben, und welche ich zur Bewunderung der Welt dieser kleinen Schrift angehänget habe, und dadurch ich bei meinen Lesern gewiß Dank verdienen werde; denn ich bin versichert, daß sie selbige nicht ohne Rührung lesen werden. Es ist ein seltenes Exempel, daß ein Herr vom Stande dem lezten Feind schon bei lebendigem Leibe entgegen gehet, schon in gesunden Tagen mit dem Tod sich bekannt machet, und nur deswegen bekannt machet, damit er diesen lezten Feind mit getrosten Muth erwarten kann, und damit er wol bereitet von ihm angetroffen wird, er mag auch kommen, wann er will. Die Aufschrift des schon bereiteten Sarges,

worinn

worinn einmal Dero Gebeine ruhen sollen, die merkwürdige Aufschrift: Herr, gehe nicht in das Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht, diese bezeuget allzudeutlich, daß Sie Dero Gerechtigkeit nicht in Sich suchen, auch nicht in Dero Geburth, Stand und Würden, noch weniger in Dero Verdiensten, um den Staat, um die Kirche Gottes, und um die gelehrte Welt, und die gewiß groß, sehr groß sind; sondern Sie suchen selbige in dem und bei dem, zu dem der Schächer gesprochen hat: Herr, gedenke an mich — —

Ich hoffe daher, daß Eure Hochwolgeborne Excellenz diese kleine Schrift, welche so wichtige Wahrheiten in sich hält, einer gnädigen Aufmerksamkeit würdigen, auch das öffentliche Opfer, welches ich dabei bringe, Sich wol werden gefallen lassen. Der Herr aber, welcher die Schlüssel der Höllen und des Todes hat, dieser eröffne erst in den spätesten Zeiten die Hochadeliche Ketelhodtische Gruft und Dero Sarg. Erst alsdenn öffne er sie, wenn Sie alt und lebenssatt sind, und wenn Sie zu seiner Ehre und zur Ausbreitung seines Reichs nichts mehr thun können. Dieser Herr, durch den alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden, gedenke in Dero noch übrigen Lebenszeit in Gnaden an Sie. Er lasse Sie, zu Schwarzburgs Zierde und zur Ausbreitung seines Reichs, noch lange leben. Er gedenke auch in Gnaden an alle Dero hohe Angehörige, vornämlich aber an Dero ältesten Herrn Sohns, einer grossen Zierde des Adels und der gelehrten Welt, nämlich an des Hochfürstl. Schwarzburg-Rudolstädt. Vicecanzlers und Vicepräsidentens, wie auch Directors der Hochfürstl. Regierung und des Consistorii zu Frankenhaussen Hochwolgebornen Excellenz, an hochwelchem die Worte der Schrift wahr werden: Wenn einer einen weisen Sohn gezeuget hat, und hinter sich lässet: so ist's als wenn er nicht gestorben wäre; weil

Sie

Sie nicht nur ein Erbe des väterlichen Namens, sondern auch der väterlichen Tugenden, der Gelehrsamkeit, und der Gottseligkeit sind, und daher auch die vorzüglichen Würden begleiten, welche Hochdieselben vormals mit so grossen Ruhm begleitet haben. Und die höchste Vorsehung lasse Ihnen auch die andern hohen Würden zu Theil werden, welche Hochdieselben iezt begleiten und einmal niederlegen werden; damit Eure Hochwolgeborne Excellenz nach dem Tode in Dero Herrn Sohn leben und es alsdenn soviel ist, als wären Sie gar nicht gestorben — — In diesem wichtigen Zeitpunct, da Sie alle Dero Würden niederlegen werden, nämlich in der Stunde des Todes, gedenke der Herr aller Herren besonders an Sie. Er lasse Ihnen alsdenn auch das Wort hören, welches in dieser Abhandlung ist erläutert worden: Du sollt mit mir im Paradiese seyn, und lasse Sie unter dieser süssen Versicherung, mit Freuden ienen Ort, auf eine kurze Zeit beziehen, wo Sie sollen zu einer ewigen Dauer umgeschaffen werden. Und wenn dieser Herr in seinem Reiche oder in seiner Herrlichkeit wirklich kommet, (und wie bald wird er nicht kommen, da schon so viele hundert Jahre verflossen sind, da er gesprochen hat: Siehe ich komme bald, und wie nahe muß nicht also inzwischen seine Zukunft heran geruckt seyn) Wenn er denn in seiner Herrlichkeit kommet: so strecke er auch alsdenn seine allmächtige Hand zu Dero Gruft aus. Er wecke alle diejenigen, welche darinn schlaffen liegen, und in Zukunft darinn ruhen werden in Gnaden auf. Er lasse Ihnen allen die erfreuliche Stimme hören: ihr sollt jezt mit mir nach Leib und Sele im Paradiese seyn. — Er erfreue Sie durch ein glückliches Wiedersehen, durch ein ewiges Wiedersehen aller vornehmen Freunde, welche an Dero Seite die Nacht des Todes durchgeschlummert haben. — — Wenn er alsdann die Erde verneuren wird, in welcher Gerechtigkeit wohnet; wenn er sein Reich auf Erden wirklich anrichten wird: so lasse er, da Sie die Ausbreitung der Ehre Gottes und der Gottseligkeit in den Schwarzburgischen Lan-

)( )(

den

den auf alle Weise zu befördern gesuchet; und da Sie durch Dero Exempel so viel Gutes gestiftet, so viele zur wahren Gottesfurcht angereizet haben: so lasse er alsdenn Dero Gnadenlohn groß seyn; so seze er Sie als seinen frommen und getreuen Knecht über viele und gebe Ihnen eine vorzügliche Stelle in diesem Reiche. — —

Unter diesem herzlichen Wünschen verharre ich mit beständiger Verehrung

Eurer Hochwolgebornen Excellenz

Markerlbach
am 5ten November, 1770.

unterthäniger Diener,

Samuel Willhelm Oetter.

Digitized by Google

Vorrede.

Dem Leser überreiche ich hier eine neue Probe von meinen Bemühungen in der Erklärung der Leidensgeschichte Jesu. Der Vorwurf gegenwärtiger Abhandlung gehöret zwar zu der eigentlichen Leidensgeschichte Jesu nicht. Sie enthält aber doch eine Begebenheit, welche sich zu einer Zeit zugetragen, da das Leiden Jesu die höchste Stuffe erreichet hatte, und da er mitten in diesem Leiden seine göttliche Hoheit zeigte; indem er einem grosen Missethäter seine Sünden vergab, ihm den Himmel eröffnete, und ihn noch selbigen Tage der Seln nach mit sich in den Himmel nahm. Ich nenne diese Abhandlung eine neue Probe meiner Beschäftigungen in der Leidensgeschichte Jesu. Denn schon im Jahr 1761. untersuchte ich die Frage: Warum Herodes dem Heiland habe ein weisses Kleid anlegen lassen? Alsdann untersuchte ich im Jahr 1764. diese Frage: Warum Simon von Cyrene dem Heiland das Kreuz nachtragen müssen? Beide Abhandlungen traten nach einiger Zeit in einer vermehrtern Gestalt unter folgendem Titel ans Licht: Erläuterung einiger Umstände in der Leidensgeschichte Jesu. Gegenwärtige Abhandlung aber beschäftiget sich mit der Erläuterung des Gebets des Schächers am Kreuz: Herr! gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommen wirst. Ich hoffe, der Leser werde meiner Erklärung Beyfall geben. Sollte ich aber die Sache nicht getroffen haben: so nehme ich eine bescheidene Zurechtweisung mit Dank an. Denn da ich mit einer neuen, vermehrten und verbesserten Ausgabe des Bynaei gekreuzigten Christus beschäftiget bin: so sind mir alle Beiträge, welche von gelehrten Männern hiezu gemachet werden, höchst angenehm.

Eben deswegen lasse ich meine Anmerkungen über den Bynaeus nach und nach an das Licht tretten; damit sie von meinen Lesern können geprüfet werden. Jezt will ich noch einige Anmerkungen über diese Abhandlung hinzu thun. Ich habe in selbiger umständlich dargethan, daß alle Juden, und daß selbst die Apostel in den Gedanken gestanden sind, der Meßias werde ein neues Reich auf Erden anfangen, er werde diese

Digitized by Google

Welt verändern und in eine neue verwandeln. Der Hamburgische berühmte Gottesgelehrte, nämlich der Herr D. Göz (welcher von der gesammten Evangelischen Kirche deswegen Hochachtung verdienet, weil er die Gottheit Christi mit so nachdrücklichen und mit so überzeugenden Gründen vertheidiget;) dieser hochverdiente Mann hat in seinen Reden, darinnen er die grosse Lehre von dem jüngsten Gericht vorträget, und zwar in der zweiten Rede S. 128. gesaget, daß die Apostel den Tag des Herrn oder vielmehr seine Zukunft zum Gericht aus weissen Ursachen als nahe vorgestellet hätten. Denn diese Vorstellung sollte die Sünder von der Sicherheit abschröcken, die Ermahnungen der Apostel nachdrücklich machen, und die Nachfolger JEsu unter ihren Leiden stärken. Der berühmte Herr Pastor Trinius, welcher seinem Amt Ehre machet, ist mit dieser Meinung in dem I. Theil seiner Homiletischen Bibliotheck, da er einen Auszug von jener Rede mittheilet, S. 224. nicht zufrieden. Denn er schreibt daselbst also: Ich weiß nicht, ob man nicht der Ehre der göttlichen Apostel zu nahe trette, wenn man ihnen diese Absichten bey der Vorstellung des nahen Gerichts zuschreiber. Denn haben sie diese Absichten würklich gehabt, so sind sie schwerlich von einem heiligen Betruge frey zu sprechen. Wer wird aber die Apostel vor heilige Betrüger ausgeben können? Der Herr Senior Göz verdienet allerdings Beifall, wenn er sagt, daß die Apostel den jüngsten Tag deswegen nahe vorgestellet, um dadurch die Sünder von der Sicherheit abzuschröcken, und um ihre Ermahnung desto nachdrücklicher zu machen. *) Dabei ist aber auch dieß gewiß, daß die Apo-

stel

*) Da ich dieses Buch selbst nachschlage; so finde ich, daß der Herr S. Göz sich ganz anders ausgedruckt hat. Wir wollen deswegen seine eigene Worte hieher sezen. Und eben diese Ungewißheit der Zukunft des Richters, welche plözlich und unvermuthet erfolgen wird, rechtfertiget die, von den Aposteln gebrauchte Ausdrücke, vollkommen. Die Klugheit erforderte, daß sie den Tag des Herrn, als nahe vorstelleten. Würden sie nicht ihrem Hauptzwecke gerade entgegen gehandelt, würden sie nicht der Sicherheit der Sünder, Polster untergeleget, und die Bekehrung der Menschen von der Finsternis zum Licht, wo nicht gar gehindert, doch wenigstens sehr schwer gemachet haben? wofern sie behauptet hätten: daß der Tag des Herrn, sehr weit entfernet sey. Was konnte ihren Ermahnungen zum Glauben und zur Gottseeligkeit mehr Nachdruck geben? Was war kräftiger die verstockten Sünder zu schröcken, und zum Nachdenken zu bringen? Was war geschickter die Nachfolger JEsu, unter so manchen schweren Verfolgungen zu stärken, und zu einer unwandelbaren Treue zu bewegen? als die Vorstellung: daß der Tag des Herrn nahe, daß der Richter vor der Thür sey. Dieß sind die

Worte

Digitized by Google

stel nicht anders gewußt, und nicht anders geglaubt haben, als daß der Tag des Herrn nahe seye. Dieß hatten sie in ihren Schulen gehöret und gelernet. Gewiß ist in den Schulen der Juden keine Lehre mehr getrieben worden, als die von dem Meßias. Von nichts werden die Jüdischen Lehrer ihren Schülern mehr vorgesaget haben, als von diesem. Sie werden den Pracht seines Reiches auf Erden ihnen beständig vor Augen gemahlet haben. Sie werden auch gelehret haben, daß mit Ankunft des Meßias diese Welt werde vergehen, oder in eine neue verwandelt werden. Die Jüdischen Lehrer hatten auch Ursache, ihre Schüler also zu lehren. Denn bei den Propheten heissen die Tage des Meßias die lezte Zeit, und auch die lezten Tage. Jes. II. v. 2. Mich. IV. v. 1. Diese lezten Tage erklärten sie von dem Ende der Welt. Und die Worte des Propheten Es. LXV. v. 17. LXVI. v. 22. von dem neuen Himmel und von der neuen Erde nahmen sie im buchstäblichen Verstande. Sie sind auch nicht zu verdenken; da der Apostel Petrus sie auch also erkläret oder also verstehet. Nicht nur dieser Apostel, sondern alle Apostel glaubten, das Ende dieser Welt und der Anfang der neuen Welt seye nahe. Der heilige Geist ließ ihnen diese Meinung, weil sie den Grund des Glaubens nicht umstieß. Er ließ ihnen aber deswegen diese Meinung, damit er sie dadurch in ihren Leiden stärken mögte. Folglich hat man nicht Ursache, die Jünger für heilige Betrüger auszugeben. Das Ende der Welt war auch den Aposteln und den damaligen Christen nahe. Der Tod war ihnen nahe. Folglich war ihnen auch das Ende der Welt nahe. Denn mit dem Tode eines Menschen nimmt die gegenwärtige Welt ein Ende.

Ich habe in dieser Abhandlung weiters gesaget, daß die Juden in den Gedanken gestanden seyen, der Meßias werde auf das Osterfest kommen, sie von ihren Feinden erlösen, und sodann sein Reich anfangen. Dieß werde in eben dem Monat geschehen, in dem sie aus Egypten sind erlöset worden. Ich habe deswegen einige Jüdische Schriftsteller angezogen. Jezt will ich noch ein paar Zeugnisse anführen, welche ich in des Herrn D. Chrysanders Erbauungsstunden S. 135. finde. Daselbst wird aus einem Rabbiner, welcher in Holland zum Vorschein ge-

Worte des Herrn Senior Gözens. Soll ich die Wahrheit sagen: so kommen mir die Worte: Die Klugheit erforderts, daß sie den Tag des Herrn als nahe vorstelleten, sehr bedenklich vor — —

kommen, dieſe Stelle angezogen: daß gleichwie im Monat Niſan die Kinder Iſrael aus Egypten erlöſet worden: ſo würden ſie auch in eben demſelben Monat künftig eine mächtige Erlöſung erfahren. Imgleichen wird aus dem Talmud dieſes angeführet: Im Niſan iſt die Welt erſchaffen; Im Niſan ſind die Patriarchen geboren; Im Niſan ſind ſie geſtorben; im Paſſah iſt Iſaac geboren; im Anfang des Jahrs: das iſt im Niſan:) iſt Sara, Rahel, Hanna heimgeſuchet; im Anfang des Jahrs kam Joſeph aus dem Gefängnis; im Anfang des Jahrs hatte die Dienſtbarkeit unſerer Vätter ein Ende; im Niſan wurden ſie erlöſet; im Niſan werden ſie auch erlöſet werden. Es war alſo eine bekannte und eine allgemeine Meinung unter den Juden, daß der Meßias ſie um das Oſterfeſt von der Hand ihrer Feinde erlöſen, und daß er ſodann auch ſein Reich anfangen würde. *) Dieß war dem Schächer am Kreuz auch bekannt. Er hielte den Mann, der neben ihm gekreuzigt war, für den Meßias. Er hatte gehöret, daß er am dritten Tage auferſtehen, und wie er glaubte, ſodann ſein Reich anfangen werde. Auf dieſe Meinung gründet ſich ſein Gebet. Nun fraget es ſich billig noch: ob der Schächer den ſeligmachenden Glauben oder nur fidem miraculoſam paſſivam gehabt habe? Die meiſten Leute, welche damals unſern Heiland für den Meßias hielten, hatten nichts anders als fidem miraculoſam paſſivam. Der Heiland forderte auch damals weiter nichts, als den Beifall, daß er der Meßias ſeye, und daß er helfen könne. Mehr nicht als ſoviel forderte damals der Heiland zum Glauben. Hiemit war der Heiland zufrieden. Wir ſehen dieß aus dem lezten Sonntags Evangelio von dem Gichtbrüchigen. Es heißt daſelbſt: Der Heiland habe den Glauben der Träger und des Gichtbrüchigen geſehen. Dieß habe den Heiland bewogen, dem Gichtbrüchigen zu helfen. Aber was hatten denn die Träger für einen Glauben? Keinen andern als fidem miraculoſam paſſivam. Von keiner andern Beſchaffenheit

wird

*) Da die Juden im Monat Niſſan ſind aus Egypten erlöſet worden, da in eben dieſem Monat die geiſtliche Erlöſung durch Chriſtum geſchehen iſt: ſo wird vielleicht die lezte Erlöſung auch in dieſem Monat geſchehen. Den Tag und die Stunde weiß niemand, wenn Chriſtus ſein Reich auf Erden anfangen wird. Dieß ſaget die Schrift. Aber überhaupt von der Zeit redet ſie nicht Wenn in dem Monat, in welchem Chriſtus gelitten hat, auch das Ende der Welt einbricht: ſo weiß doch niemand den Tag und die Stunde.

Digitized by Google

wird der Glaube des Schächers gewesen seyn. — Wer alle Umstände zusammen nimmt, der wird davon überzeuget. — — Auch kann ich nicht glauben, daß der Schächer in seinem Gebet dem Heiland eine solche Gerechtigkeit zugeschrieben habe, die nur allein Gott zukomme, wie der gelehrte Herr Nahmmacher in der Erklärung der Leidensgeschichte JEsu S. 198. aus des Peter Reuchen Annotatis in N. T. Tom. I. pag. 149. anführet. — — —

Darinnen aber hat sich der Schächer nicht geirret, wenn er geglaubt, daß er als ein Rauber könne keine Vergebung der Sünden, und also auch keinen Theil an dem Reiche des Meßias bekommen. Die Regula IV. Juris Canonici ex libro V. Decretalium: *Peccatum non dimittitur, nisi restituatur ablatum*, war schon im alten Testament bekannt. Sie war in dem Worte Gottes gegründet, und zwar im 2. Buch Mos. *XXII. v. 5.* 3 Buch Mos. *IV. v.* 4. 5. 6. 7. 4 Buch Mos. *V. v.* 7. 8. Und welche Regel Brunnemann in seinen *Prælectionibus publicis ad regulas iuris Canonici pag.* 17. sehr schön erläutert hat. Der Heiland machte aber von dieser Regel eine Ausnahme. Er bezeugte durch das Exempel des Schächers, daß er auch diese schwehre Sünde vergeben könne, wenn nämlich die Erstattung, des geraubten nicht möglich ist, und wenn der bußfertige Sünder nur an ihn sich hält, und wenn er wünschet, das geraubte, das gestohlene, das mit List und Betrug an sich gebrachte Vermögen erstatten zu können. — —

In dem 13 §. ist gesaget worden, daß der alte Simeon, wie alle Juden, geglaubet haben, daß bei der Ankunft des Meßias die Todten auferstehen würden. Er hat sich gewiß in seiner Meinung nicht betrogen. Ja, er ist gewiß ehender auferstanden, als er es vermuthet hat. Denn er war ohnfehlbar mit unter den Heiligen, welche nach der Auferstehung JEsu aus ihren Gräbern gegangen sind. Noch muß ich bei den Worten des Schächers bemerken, daß einige Exemplarien des griechischen neuen Testaments auch diese Worte haben: εξεφθεις προς τον Κυριον ειπεν αυτω Das heisset, indem er sich zu dem Herrn wande, sprach er zu ihm — Diese Worte gehören ganz gewiß hinein. Sie haben auch ohnfehlbar in den ältesten Codicibus gestanden. Vermuthlich hat sie ein Abschreiber des neuen Testaments aussen gelassen; dergleichen Exempel wir mehrere haben. Durch das öftere Abschreiben eines solchen Codicis geschahe es dann, daß iene Worte immer weggeblieben. Hiebei muß auch

dieß

Digitized by Google

dieß nothwendig angemerket werden, daß in einigen Exemplarien des griechischen neuen Testamentes auch diese Worte stehen: εν τη ημερα της ελευσεως σε, *) das heisset: gedenke an mich, an dem Tage deiner Zukunft, oder deiner Ankunft, nämlich zu deinem Reiche. Vermuthlich sind diese Worte in einem alten geschriebenen neuen Testament neben am Rand zur Erläuterung der Worte: Herr gedenke an mich, wenn du in deinem Reiche kommest, gesezet worden. Vermuthlich ist diese Glosse nachgehends bei dem Abschreiben des Evangelisten mit in den Text gebracht worden. Man siehet aber auch hieraus, daß man die Worte des Schächers ehehin auch nicht anders verstanden habe, als wie ich sie erkläret habe. Wer alle Umstände zusammen nimmet, der muß auch dieser Erklärung nothwendig Beifall geben. Wozu ich noch seze, daß die Worte: οταν ελθης εν τη βασιλεια σε auch gar wol also können gegeben werden: wenn du wirst in deinem Reiche gekommen seyn. Eben also müssen die Worte 2 Thess. II. v. 10. οταν ελθη übersezet werden: wenn er wird gekommen seyn —

Auf der 20sten Seite ist gegen das Ende gesaget worden, daß unsere Erde könne nicht in ein nichts verwandelt werden, nämlich durch das Feuer — Ich erinnere hiebei, daß auch die Heiden und zwar insonderheit die Malabaren in den Gedanken stehen, daß der Erlöser der Welt, welchen sie Wischtun nennen, kommen und die Erde dergestalt erschüttern werde, daß die grosse Schlange, auf welcher die Erde ruhet, sie müsse fallen lassen, und daß alsdann eine neue Erde entstehen solte; wie dieß Herr Gustav Friederich Herbell in der Ostindischen Naturgeschichte, Sitten und Alterthümer, insonderheit bei den Malabaren S. 230. berichtet. Dieser Herr Schriftsteller bemerket, daß die Heiden nicht vergessen hätten, daß ein göttlicher Erlöser, der Schlangentretter kommen, zulezt aber der allgemeine Weltrichter werden sollte ꝛc. Es wollen aber diese Heidnischen Völker mehr sagen als dieser Schriftsteller meinet. Da sie von einem der Söhne des Noah abstammen: so ist ihnen der Sündenfall Adams durch Verführung einer Schlange, ohnfehlbar bekannt worden. Weiters müste ihnen bekannt werden, daß um der Sünden willen, welche durch der Schlangen

*) Wie CHRISTIAN REINECCIUS *in Bibl. sacr. quadriling. N. T. pag.* 312. anmerket.

Schlangen Neid in die Welt gekommen, die Erde verfluchet worden. Dieß wollten sie damit sagen, wenn sie vorgeben, die Erde ruhe auf einer grossen Schlange. Bei der Ankunft des Meßias glauben sie, würde die Erde erschüttert, und dadurch würde die Schlange auch die Erde müssen fallen lassen. Das heisset, der Erlöser werde die Erde von der Sünde reinigen, und eine ganz neue Erde herstellen. Dieß wird in der Apostelgeschichte Cap. III. v. 21. χρονος αποκαταστασεως παντων tempus restitutionis omnium genennet, *) da nämlich die Dinge, welche durch den Sündenfall in Unordnung gekommen, sollen wieder in Ordnung gebracht werden. Es ist also gewiß, daß die Heiden nicht den gänzlichen Untergang dieser Erden, sondern ihre Verneuerung durch den Erlöser glauben. Aber wo haben sie dieß gelernet? Diese Nachricht haben sie durch eine mündliche Tradition bekommen. Die Altväter haben sie auf ihre Nachkommenschaft fortgepflanzet. Woher haben aber die Altväter diese Nachricht bekommen? Ganz gewiß durch eine göttliche Offenbahrung. Also gründet sich die Tradition von der Erneuerung dieser Welt durch den Heiland nicht auf bloße Muthmassungen. — Da die Apostel diese Wahrheit über dieß mit deutlichen Worten bezeugen: so dürfen wir daran um so weniger zweifeln. Also war der Schächer nicht zu verdenken, wenn er von dem Heiland begehret an ihn zu gedenken, **) wenn er sein Reich auf Erden anrichten werde.

Die

*) Dieß nennet unser Heiland Luc. XIX. v. 27. die παλιγγενεσιαν, die Erneurung, die neue Erschaffung der Erden; wie in dieser Abhandlung ist bemerket worden.

**) Daß das Wort μνημονευω sich nicht nur iemands überhaupt erinnern bedeute, sondern sich eines Elenden der Gestalt erinnern, daß man ihm gutes thue, dieß habe ich in der Abhandlung selbst nicht bemerken mögen; weil es eine überflüßige Sache gewesen wäre. Doch will ich hier anmerken, daß dieß Wort Gal. II. v. 10. im leztern Verstand genommen werde. Man sehe des sel. Generalsuperintendentens Seidel Erklärung des Briefes des Apostels Pauli an die Colosser S. 246. und OUTREIN Erklärung der Epistel Pauli an die Hebräer im dritten Theil S. 419. 461.

)( )( )(

Digitized by Google

Die Antwort des Heilandes auf dieß Gebet iſt ſogleich in dieſer Abhandlung mit wenigen erläutert worden. Künftig aber wird dieß umſtändlicher geſchehen, wie im 1. §. verſprochen worden, da aber p. 2. lin. 21. an Statt Antwort des Heilandes iſt fehlerhaft Gebet des Heilandes geſezet worden. So mus auch pag. 3. lin. 29. an Statt: vor dem Meßias iſt geweiſſaget worden, geleſen werden: von dem Meßias — Imgleichen mus pag. 36. lin. 25. an Statt: da er ſeine Predigten mit erſtaunlichen Wundern verſicherte geleſen werden — verſiegelte. Weiters mus p. 22. lin. 8. an ſtatt: v. 23. vom Untergang der Welt geredet; geleſen werden: vom Untergang der Stadt Jeruſalem; dem 24 Vers aber vom Ende der Welt —

Die übrigen Druckfehler, welche nur einzele Buchſtaben betreffen, wird der Leſer entſchuldigen; da die Druckfehler heut zu Tage bei einem Buch ein nothwendiges Uebel zu ſeyn ſcheinen. — — —

Digitized by Google

Erläuterung des Gebets des Schächers am Kreuz:

Luc. XXIII. v. 42.

Μνήθητί μȣ κύριε, ὅταν ἔλθης ἐν τη βασιλεία σȣ.

Memento mei Domine, cum veneris in Regno tuo.

Herr gedenke meiner, wenn du in deinem Reiche kommen wirst.

§. I.

Es ist schon lange mein Geschäfte mich bei meinen Nebenstunden in der Paßionszeit, mit der Leidensgeschichte Jesu zu unterhalten, und davon ich die Ursache an einem andern Orte angezeiget habe. a) Vor iezt aber mus ich die Ursache angeben, warum ich auf das Gebet des Schächers am Kreuz verfallen bin. Ich suchte neulich in des Herrn Rath- Gelegenheit zu dieser Abhandlung

a) In der Vorrede zu der Schrift, welche diesen Titel führet: Erläuterung einiger Umstände in der Leidensgeschichte Jesu.

Digitized by Google

Rathlefs Geschichte ieztlebender Gelehrten etwas nach, und da kam mir im fünften Theil S. 164. die Geschichte August Beiers Predigers bei Dresden in die Hände. Da dieser Mann ein großer Kenner rarer Bücher gewesen ist: so nahm der Herr Rathlef hievon Gelegenheit. S. 194. eines seltenen in Holländischer Sprache gedruckten, aber auch untergedruckten Buches zu gedenken. Es ist dieß Körbachs Wörterbuch, in welchem alle fremde Wörter in rein holländisch übersezet werden. S. 478. kommet er auch auf das Wort Paradieß. Der Herr Rathlef bringet S. 203. die Grillen dieses Mannes, welche er über das Paradieß hat, bei. Das Paradieß, schreibet er, ist ihm eine Sache, die gar nicht begreiflich. Er gehet die drei Stellen des neuen Testamentes durch, wo dieß Wort vorkommet, und tadelt sie alle drei. Die Bitte des guten Schächers, sagt er, und die Antwort des Heilandes stimmen mit einander gar nicht überein. Denn iener redet von einem Reiche und dieser von einem Lustgarten. Und überhaupt verwirft er Paradieß und Himmel. Denn die Schrift lehre, daß das Königreich in uns seye. Daher wir denn in kein Reich, in kein Paradieß, in keinen Himmel kommen können. Dieser Mann oder vielmehr seine Grillen haben mich denn besonders bewogen, das Gebet des Schächers am Creuz vor die Hand zu nehmen, und es zu erläutern. Zu einer andern Zeit soll ein gleiches mit dem Gebet des Heilandes geschehen. Korbach scheinet nicht Unrecht zu haben, wenn er saget, daß sich die Antwort des Heilandes auf das Gebet des Schächers nicht schicke. Sie schicket sich aber deswegen nicht dazu, weil man das Gebet des Schächers nicht recht verstehet und erkläret. Betrachtet man aber das Gebet des Schächers aufmerksam; erläutert man es aus der Jüdischen Theologie: so wird sich zu Tage legen, wienach sich die Antwort des Heilandes dazu reimet. Denn eine ungereimte Antwort kann der Heiland wol dem Schächer nicht gegeben haben. Jenes soll nun iezt hier geschehen.

§. 2.

Von was von einer Religion der bekehrte Schächer gewesen.

Vor allen Dingen müssen wir fragen: ob dieser Schächer ein Jud oder ein Heid gewesen seye? Dieienigen, welche ihn und seinen Camerraden für Heiden ausgeben, diese irren sich sehr. a) Das Gebet des Schächers und die Antwort des

a) Dieß glaubet unter andern Martin Grulich in den geistlichen Erquickstunden unter dem Creuze Jesu. Daselbst schreibt er p. 340. also: Beide Schächer waren

des Heilandes auf dieß Gebet, beweisen das Gegentheil. Der Schächer bekennet in seinem Gebet den Heiland für den Meßias. Das Wort Herr beweisset es zwar allein noch nicht. Das Prädicat Herr gaben die Juden und alle Orientalische Völker auch den geringsten Personen; so wie die Franzosen und die Spanier heut zu Tage auch thun. Man findet dieß bei den Evangelisten gar oft. So sagten iene Griechen oder iene Juden, welche griechisch redeten, und die griechische Bibel lasen, als sie auf das Osterfest kamen, zu den Apostel Philipp: Herr, wir wollten Jesum sehen. Joh. XII. v. 21. So saget die Maria Magdalena zu dem Heiland nach seiner Auferstehung, als sie ihn für den Gärtner ansahe: Herr hast du ihn weggetragen: so sage du mir es, wo du ihn hingeleget hast. Joh. XX. v. 15. Doch ist dabey gewieß, daß auch höhere Personen sind schlechthin Herren genennet worden. So hießen die Juden den Pontium Pilatum einen Herrn. Matth. XXVII. v. 63. Ja, auch der Römische Kaiser heißt schlechthin ein Herr. Apostelgeschichte XXV. v. 26. Und die siebenzig Dollmetscher sezen allemal das Wort κυριος an statt Jehovah. Der Schächer hält den Heiland für den König der Juden. Er gebraucht also das Wort Herr nicht im gemeinen Verstande. Er glaubte, daß der Heiland ein Reich habe. Aber davon hat ein Heid nichts gewußt. Zwar sagte der Heiland zum Pontius Pilatus: mein Reich ist nicht von dieser Welt. Aber diese Worte verstund der Pontius Pilatus als ein Heid gar nicht. Die andern Römer verstunden es eben so wenig. Was sollten sie von dem Messias, und von seinem Reiche wissen. a) Dieß war nur den Juden bekannt. Nothwendig muß also der Schächer ein Jud gewesen seyn. Sein Camerad war desgleichen. Dieß siehet man aus seinen Worten: Bist du Christus: so hilf dir und uns. Das heisset: bist du der Meßias: so hilf uns. Der Schächer siehet mit diesen Worten auf die Weissagung des Propheten Zacharias, Cap. IX. v. 9. Daselbst wird der Meßias als ein Helfer verheissen. Er will also so viel sagen: vor dem Meßias ist geweissaget, daß er den Juden aus ihren Nöthen helfen solle. Bist

waren Heiden. Ein Heide konnte aus seinem Verständniß nichts von einem Reiche des Jesu von Nazareth wissen. Und dieß glaube ich auch. Daher waren sie keine Heiden.

a) Die Worte des Hauptmanns, warlich dieser ist Gottes Sohn gewesen, dürfen nicht zum Beweiß angezogen werden, daß die Römer etwas von dem Meßias gewußt haben. Diese Worte haben einen ganz andern Verstand. Doch ist gewiß, daß die Heiden, welche an dem jüdischen Lande gewohnet, etwas von dem Meßias gewußt haben. Das Cananäische Weib bezeuget dieß mit ihren Gebet: Ach Herr! du Sohn David erbarme dich mein.

Digitized by Google

du also der Meßias: so mache eine Probe, und hilf uns vom Kreuz. Und allen Ansehen nach hat der bekehrte Schächer gleiche Worte gesprochen; wie wir unten vernehmen werden. Dieß leget nun klar zu Tage, daß die Schächer können keine Heiden gewesen seyn. Die Heiden wußten nichts von dem Meßias. Die Antwort des Heilandes: heute wirst du mit mir im Paradieße seyn, diese bezeugen es noch mehr. Denn was hat ein Heid von dem Paradieße wissen sollen? Nur die Juden wußten davon. Nur diese glaubten, daß die Selen der Gerechten in das Paradieß oder in den Garten Eden aufgenommen würden. a) Folglich mußte der Schächer nothwendig ein Jud seyn.

§. 3.

Von was für einem Stande der Schächer gewesen.

Nun müssen wir auch fragen: von was für einem Stande dieser Schächer gewesen seye? Er mag kein geringer Mann gewesen seyn. Er mag gewieß von einem vornehmen Stande gewesen seyn. Ich vermuthe dieß daher. Man siehet bis auf den heutigen Tag die Ueberbleibsel des Schlosses, wo dieser Schächer soll gewohnt haben. Dieß bemerken so viele Reißbeschreibungen in das Jüdische Land. Also stehet in einer solchen Reißbeschreibung: b) „Da „es recht Tag war, ritten wir etwan eine welsche Meil auf der Ebene: „dann naheten wir uns alsbald zu den Jerusalemitanischen Gebürg, und „sahen bald auf einem Hügel ein Gebäu von Steinen, aber zerstöhret, wel„ches uns der Trotzelmann S. Dinas c) genannt, anderst castel de la„trone und solle auf diesem Schloß der zur Rechten des Herrn Christi ge„kreuzigte Schächer vor diesem gewohnt und geraubt haben. Aus selbigen „Schlosse giengen etliche Araber zu uns auf den Wege, denen unser Tro„tzelmann etliche Maydinen gab (ist eine silberne Münze, und gilt ein „Maydin

a) Wie künftig in einer umständlichen Erläuterung über diese Worte des Heilandes wird dargethan werden.

b) Dieß Buch kam zu Nürnberg im Jahr 1678. unter folgenden Titel heraus: Der christliche Ulysses oder weit versuchte Cavallier fürgestellt in der denkwürdigen Verreisung sowol des heiligen Landes, als vieler anderer morgenländischer Provinzen, Landschaften und berühmter Städte, welche mit sonderbarer Curiosität und klüglicher Bemerkung aller solchen fremden Oerter und Einwohner manchfeltigen wunderseltsamen Gebräuchen, Sitten, Naturen und Eigenschaften, wie auch andere Denk- und Schauwürdigkeiten, der zwar lang allbereit in Gott ruhende, Hochwolgeborne Herr Herr Christoph Harant, Freyherr von Polschiz beschrieben hat.

c) Dinas soll dieser Schächer geheissen haben.

Digitized by Google

„Maydin acht Putzandel, oder drey Heller) an unserer Statt, damit sie „dann friedlich von uns weggegangen.„ Eben dieses bezeuget ein Franciscaner Mönch, Namens Electus Zwinner, welcher sehr oft in dem heiligen Lande gewesen ist, in der herausgegebenen Beschreibung dieses Landes. a) Denn daselbst lieset man S. 110. also: Caput III. von dem Dorf des guten Schächers, der ersten Pilgerschaft. „Wann die Pilger von „Rama, allda sie ein, oder zwey Täg (nach deren guten Gelegenheit) in „unsern Hospitio verbleiben, vnnd ausgeruhet, machen sie sich alsdann „wiederumb auff, ihre Reyß zu continuiren nacher Jerusalem, 6. teutsche „Meyl Wegs, bey anderthalb Meyl oder etwas weiters, ist eine schöne „Ebene, der ander Weg aber biß nacher Jerusalem ist lauter Berg und „Thal, da ist zu merken, wenn man ungefehr bey zwey teutsche Meyl, et„was minders von Rama gereyst ist, auf der rechten Hand ein kleiner Weg „ausser der Land Strassen, da siehet man auff einen Berg ein Gebau, ei„nem Dorf gleich, sehr zerstöhret, allda vor Zeiten eine grosse schöne Kir„chen gewesen, ieziger Zeit aber, werden alleinig die Grundstein gesehen, „welche gnugsam bezeugen, daß allda eine grosse Kirchen gestanden. In „gemein wird dieser Orth von den Orientalischen Völkern Castrum boni „latronis genennet. S. 113. sezet er noch dieses hinzu: Iacobus a Vo„ragine sermone de Innocentibus, Hugo Cardinalis, vnd Antonius „Gilsandus quaest. 677. in Dominicam Passionis melden, daß, als die „Mutter Gottes mit Jesu und Joseph in Egypten geflogen, seynd sie gefal„len unter die Mörder und Räuber, bey welchen in der Gesellschaft sich auch „der gute Schächer befunden, dieser, als er das Kind JEsu angeschaut, „redet er diese Worte (wie Hugo Cardinalis schreibt) und sprach, wenn „Gott die Menschheit annehmen thäte, wolt ich sagen, daß er die Gestalt „dieses Kindleins erwählen wurde, hat sie also frey und sicher ohne einige „Widerwärtigkeit paßiren und fortreisen lassen. Warum aber dieses oben„benennte Dorf den Nahmen (des guten Schächers) bekommen, bin ich der „Meinung, daß die Christen (weilen er von den allerhöchsten Priester selb„sten öffentlich, auch vor iedermann canonisiret und heilig gesprochen) ein „Gedächtniß aufgerichtet, vnd ihn zu Ehren eine Kirche bebauet, davon

a) Dieß Buch kam unter folgenden Titel zum Vorschein: Blumen Buch des heiligen Landes *Palestinae*, so in drey Bücher abgetheilt. Durch *Patrem Fr. Electum Zwinner*, des heiligen Ordens *S. Francisci* der strengeren *Observ.* der Böhmischen Provinz *Alumnum*, General Prediger, *Diffinitorem*, und gewesten *Commissarii* des heiligen Landes in Druck gegeben. Gedruckt in Churfürstl. Haupt und Residenz Stadt München, durch Johann Wilhelm Schell, bey Johann Wagnern Buchhändlern allda zu finden. Im Jahr Christi 1661.

Digitized by Google

„das Dorff den Namen bekommen wird haben. Vnnd dieß sey gnug von dem „Dorff des guten Schächers„ Der obige Umstand mag wol eine Fabel seyn. Aber sollten wir auch daran zweifeln können, daß dieser Schächer ein reicher und vornehmer Mann gewesen seye? Man weiß ia, daß damals die reichsten und vornehmsten Leute das Handwerk des Schächers getrieben haben. Vielleicht war dieß auch die Ursache, warum man diesen Schächer an der rechten Seite des Heilandes gekreuziget und warum man ihm dadurch einen Vorzug vor dem andern Schächer gegeben hat. Und vielleicht zielet die Weissagung des Propheten Jesaia cap. LIII. v. 9. Er ist gestorben, wie ein Reicher, wie wol er niemand Unrecht gethan hat, und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist, vielleicht zielen die angezogenen Worte auf diesen Schächer. Eigentlich heissen die Worte, er ist gestorben, wie ein Reicher, also: Man hat bei seinem Tode einen Reichen hingestellet oder verordnet, oder cum diuite fuit in mortibus suis. Vielleicht wird unter diesem Reichen der reiche Schächer verstanden. Er war ia bei dem Tode des Heilandes der nächste. Daß aber diese Worte nicht auf den Joseph von Arimathia gehen können, davon werde ich auch dadurch überzeuget. Einmal war bei dem Tode des Heilandes nicht ein Reicher. Es war auch ein Nicodemus dabey. Dieser aber war gewieß kein armer Mann. Man weiß, daß die Pharisäer insgemein reiche Leuthe gewesen sind. Noch mehr wird es dieser Oberste der Pharisäer gewesen seyn. Hiezu kommet zweitens dieses. Der Prophet redet nicht von einem Tod. Er redet von Todten, (mortibus) in der mehreen Zahl. Aber warum wird in der mehrern Zahl geredet? Nicht sowol deswegen um den Grad des Todes, oder den schmerzlichen und abscheulichen Kreuzestod abzubilden. Deswegen wird der Tod des Heilandes in der mehrern Zahl vorgestellet; weil er einen Millionen Tod ausstehen müssen, oder weil er für alle Menschen den Tod schmecken müssen, und zwar den geistlichen, den ewigen und den zeitlichen Tod. Auf diesen vielfachen Tod siehet der Prophet. Ist dieß gewieß und wird niemand dieß läugnen können: so ist auch dieß gewieß, daß er mit dem Reichen nicht kann auf den Joseph von Arimathia gesehen haben. Als der Heiland diesen vielfachen Tod ausstunde: so war ihm dieser Mann nicht nahe, oder er hatte mit dem Heiland noch nichts zu thun. Aber, der reiche Schächer war ihm sehr nahe, ia er war ihm am allernächsten, als er diesen Tod schmeckte. Er war ihm über dieß auch im Tode nahe. Denn er gieng mit ihm in das Paradieß. a) Der Joseph mag zwar

auch

a) Wer alle Meinungen der Gelehrten über diese schwere Schriftstelle mit einander lesen will, der findet sie in des seligen Haubers neuen biblischen Betrachtungen

über

auch mit unter den Zuschauern gewesen seyn, als der Heiland gekreuziget wurde und starb. Aber so nahe war er ihm doch nicht, als der Schächer.

§. 4.

Was die Schächer verbrochen hatten, daß sie deswegen gekreuziget wurden.

Nun fraget es sich noch mehr: was diese zwei Männer verbrochen hatten? Bynaeus meinet a) sie wären an einem Aufruhr Schuld gewesen, dergleichen man auch unsern Heiland beschuldiget habe, und daß sie nicht hätten unter der Herrschaft des Kaisers stehen wollen. b) Es ist aber diese Beschuldigung ungegründet. Die Evangelisten gedenken nichts davon. Von dem Barnabas erzählen sie wol, daß er um eines Aufruhrs willen, in die Gefängniß geleget worden. Aber dieß sagen sie nicht von denen, welche mit dem Heiland gekreuziget wurden. Es ist zwar wahr, daß der Prophet Esaias saget *Cap. LIII. v.* 12. der Heiland wäre unter die Aufrührer gezählet worden; denn ein solch Wort gebraucht der Prophet. Es ist auch wahr, daß der Evangelist Marcus *Cap. XV.* v. 28. sich auf diese Weissagung beruffet, und nachdem er erzählet, daß der Heiland zwischen zweien Mördern gekreuziget worden, hinzu sezet: da wurde die Schrift erfüllet, die da saget: er ist unter die Uebelthäter gerechnet. — Es ist aber hiebei zu bemerken, daß diese Weissagung nicht auf die Schächer, sondern ganz allein auf den Heiland gehe. Der Prophet will so viel sagen: man hat den Meßias unter die Aufrührer gezählet, oder man hat ihn eines Aufruhrs beschuldiget und deswegen hat man ihn gekreuziget. Die zwei Schächer waren gewieß keine Aufrührer. Der Heiland konnte also nicht unter

über einige schwere und wichtige Stellen der heiligen Schrift von S. 1. bis 76. Doch finde ich bei einem dieser Schriftsteller, S. 50. §. 82. daß auch der unsterbliche Gottesgelehrte, *D.* August Pfeiffer in den *Dubiis Vexatis Cent. quart. loc. XXIV.* eben diese Gedanken von den Schächern hat, und sie beide oder auch nur einen für den reichen ausgiebet, mit welchen der Heiland gekreuzet worden. Ich habe die Dubia Vexata des sel. Pfeifers nicht bei Handen. Ich kann also auch nicht sagen, aus was für Ursachen er unter den reichen den Schächer verstehet. Wenn aber der sel. Hauber dabei anführet, daß die Meinung des seligen Pfeifers noch weniger Wahrscheinlichkeit habe als andere Meinungen: so glaube ich vielmehr, daß diese Meinung den größten Grad der Wahrscheinlichkeit erreicht, und daß sie müsse allen Meinungen oder Erklärungen vorgezogen werden, wenn man dasienige dazu nimmt, was ich oben vorgetragen habe.

a) S. 688. und ferner.

b) S. 729.

Digitized by Google

unter sie gezählet werden. Das Wort λῃστης saget deutlich, was sie gethan hatten. Sie waren Räuber und Mörder. Denn beides bedeutet das griechische Wort. a) Sie waren Räuber, welche die Menschen auf den Straßen angefallen, sie geplündert, und die sich gewehrt, sodann ermordet haben. b) Daß sie es müssen sehr arg gemachet haben, das kann man daher abnehmen, weil sie bis auf das Osterfest sind aufbewahret und in Gegenwart einer Menge Volks, zum Abscheu anderer hingerichtet worden. c) Denn so verfuhr man mit den groben Missethätern.

§. 5.

Warum sie in der deutschen Sprache Schächer genennet werden?

Hierauf müssen wir weiters fragen: warum sie Schächer genennet werden? Dieß Wort bedeutet so viel als einen Rauber. In einer alten deutschen Uebersezung der Sprüchwörter Salomonis d) heisset es Cap. XXIII. v. 28. an statt: sie lauerte wie ein Rauber, sie lag an den Weg als ein Schächer. Es kommt dieses Wort von dem niedersächsischen schacken her, welches rauben bedeutet. e) Doch hat der berühmte Harenberg von der Bedeutung dieses Worts eine andere Meinung. f) Denn er

a) Daß die Rauber in dem iüdischen Lande auch Mörder gewesen sind, das lehret unser Heiland in dem Evangelio von dem Juden, der von Jerusalem nach Jericho gienge und unter die Räuber verfiel. Luc. X. v. 30. Der Evangelist sezet das Wort λῃστης. Eigentlich bedeutet es einen Rauber. Diese Rauber giengen aber mit den Leuthen mörderisch um; wie an dem Exempel des Menschen, der nach Jericho gienge, zu sehen ist. Daher bedeutet das Wort λῃστης einen Rauber und Mörder zugleich.

b) S. Schmuckers leidenden Christum, S. 566.

c) Man weiß aus dem iüdischen Geschichtschreiber Iosepho, daß es zu Zeiten unsers Heilandes, eine große Menge von Mördern und Räubern in dem iüdischen Lande gegeben habe. Besonders war die Gegend zwischen Jerusalem und Jericho eine Mördergrube. Deswegen befahl unser Heiland, daß seine Jünger zwei Schwerder kauffen sollten; damit sie sich im Nothfall wehren könnten.

d) Welche Christian Schöttgen in den *novis Actis scholasticis* des berühmten Biedermanns in dem 7. Stück des 1sten Bands S. 586. §. 11. mitgetheilet hat.

e) S. Marbachs Evangelische Singschule und zwar das angehängte Liederlexicon, S. 209. Wenn er aber hinzusezet: Schächer wurden die öffentlichen Uebelthäter genennet, unter welche Christus zu Zeit seines Leidens gerechnet wurde: so ist dieß gefehlet. Man sehe Rambachs Paßions-Betrachtungen. S. 1238. in der Anmerkung nach.

f) In der Observ. *de origine & significatu vocis priscae* Schächer. Man sehe auch Rathlefs Geschichte ieztlebender Gelehrten, 5ten Theil, S. 137.

Digitized by Google

er glaubt, es komme von dem Niederſächſiſchen Wort Säxes her, welches einen Dolch bedeutet, und daß daher diejenigen, welche Gewehr trugen, Säxers genennet wurden. a) Daher ſeye das Wort Schächer entſtanden, welches einen Siccarium bedeute. Eben dieſes bedeutet auch das griechiſche Wort λῃςης. Doch ſcheinet die oben angeführte Bedeutung des Worts Schächer mehr Beifall zu finden.

§. 6.

Daß die Römer die Rauber mit der Kreuzesſtraffe beleget haben, das iſt bekandt. b) Nur iſt die Frage: warum man unſern Heiland mitten ſie gekreuziget habe? Der berühmte Herr Nahmmacher c) meynet die Soldaten hätten es deswegen gethan, um damit am Tage zu legen, daß ſie den Heiland unter dieſen dreien für den größten Verbrecher hielten. Sie hätten dieß alſo zu ſeiner größern Beſchimpfung gethan.

Warum der Heiland zwiſchen dieſen Schächern gekreuziget worden?

Freilich war der Heiland in ihren Augen der größeſte Miſſethäter; denn er wurde als ein Rebell, als ein Aufrührer gekreuziget. Deswegen wurde er auch zwiſchen zween Miſſethäter gekreuziget; denn dieſe ſollten ſeine zween Staatsminiſters vorſtellen. Man darf nur an die Bitte der Mutter der Kinder Zebedäi gedenken: **Laß dieſe meine Söhne ſizen in deinem Reiche einen zur rechten und den andern zur linken**; ſo wird man hievon überzeugt werden. Hierbei müſſen wir fragen: ob dieß zur Erfüllung der Weiſſagung nothwendig geſchehen müſſen? Nein. Es iſt nicht ſchlechterdings deswegen geſchehen, weil es Gott weiſſagen laſſen. Gott ſahe voraus, daß es ſo gehen würde. Darum ließ er es vorher ſagen. Eſ. 53. v. 12. Deswegen mußte es nachgehends nothwendig in Erfüllung gehen. Es geſchahe alſo dieß nicht ſchlechterdings deswegen, weil es Gott vorher verkündigen laſſen. d)

§. 7.

a) Andere leiten dieß Wort aus der Hebräiſchen Sprache her. Man ſehe Wimmers Liedererklärung n im 1ſten Theil S. 222.

b) HEINECCIUS hat dieß in *Syntagmate Antiquit. Rom. Lib. IV. Tit. 18. §. 61. p. 366.* bereits dargethan.

c) In der Erklä ung der Leidensgeſchichte, S. 181. §. 21.

d) Man ſehe, was der berühmte Nahmmacher S. 182. hiezu ſaget.

Digitized by Google

§. 7.

Ob der bekehrte Schächer vor seiner Bekehrung den Heiland auch gelästert habe?

Jezt muß noch eine andere wichtige Frage beantwortet werden und zwar diese: Ob dieser Schächer vor seiner Bekehrung den Heiland am Kreuz mit gelästert habe? Einige geben vor, nur der andere Schächer, der sich nicht bekehrte, habe dieß gethan. Sie suchen es damit zu beweisen, weil der Evangelist Lucas erzählet, daß nur einer von den gekreuzigten dieß gethan habe. Wenn man aber einwendet, daß einige Evangelisten mit ausdrücklichen Worten sagen, daß alle beide hätten gelästert: so antwortet der berühmte Herr Nahmmacher S. 196. in der Anmerkung hierauf, es wäre sehr gewöhnlich daß die Verwechselung der Zahlen geschehe, und daß man sage, wir haben erzählet ꝛc. und seye doch nur eine Person ꝛc. Aber hiermit ist noch nicht alles beantwortet. In historischen Umständen ist es nicht gewöhnlich, die mehrere Zahl (pluralis,) für die einfache (singularis) zusezen. a) Darnach berichten zwei Evangelisten, nämlich Matthäus und Marcus, das Gegentheil, nämlich daß alle beide Schächer gelästert hätten. Und diese zwei Zeugen gelten mehr als einer. Darnach kann ihnen der heilige Geist ja keine Unwahrheiten eingegeben haben. Ueberdieß haben die Evangelisten schon vor sich selbst die sicherste Nachricht von diesem Umstand haben können. Aber, warum hat der Evangelist Lucas nichts von dieser Lästerung gedacht? Dieser Evangelist hat nur allein seine Bekehrung erzählet. Die andern Evangelisten gedenken nichts davon. Vielleicht hat er um seiner Bekehrung willen, der vorher gegangenen Lästerung nicht gedacht?

§. 8.

Was nach der Meinung einiger Gelehrten das Gebet des Schä-

Nun kommen wir näher zur Sache und fragen: Was denn der Schächer mit dem Gebeth, HErr gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommest, haben wollen? Wir wollen den Bynaeus am ersten darüber vernehmen. Dieser erkläret b) das Gebeth des Schächers also:

Dieß

a) Man beruft sich zwar auf Matth. XXVI. v. 8. Joh. XIV. v. 4. Matth. XXIV. v. 1. und Marc. VIII. v. 1. allwo auch von mehrern geredet werde und doch nur einer verstanden würde. Es ist aber ganz gewiß, daß diese Stellen nicht von einem Jünger, sondern von mehrern können verstanden werden.

b) In seinem gekreuzigten Christo S. 730. §. 10.

Digitized by Google

„Dieß aber ist wunderlich, daß ihn dieser für einen König chers zu be-
„erkennet, der nach seinem Tode regieren werde. a) Denn dieß deuten ha-
„lauft den Gedanken der Juden zuwider, als welche zu den Zei- be?
„ten, wie auch noch heutiges Tages, einen Meßiam erwarteten, der ein irr-
„discher König seyn würde, b) welcher Meinung selbst die Apostel gewesen,
„wie wir im 1. Cap. angemerket. Nehmlich es hat GOtt gefallen, daß er
„verstundt, was so vielen unbekandt war, daß der Meßias durch Leiden in
„seine Herrlichkeit eingehen müßte. Darum weil er wußte, daß JEsus zum
„Tode verurtheilet war, weil er sich für Christum bekandt hatte, und weil
„er ihn dafür in der That und wahrhafftig erkante, weil sein Herz gerühret
„worden, vielleicht durch die Wunder, c) welche da zugeschehen anfiengen,
„bittet er, daß er seiner wolle eingedenk seyn, wann er in sein Reich, ei-
„gentlich heißts in sein Königreich komme. Daß aber dieses die Gedanken des
„Schächers nicht können gewesen seyn, das wird sich unten zu Tage legen.
„Nun wollen wir vernehmen, was ein ganz neuer Schriftsteller, nämlich der
„berühmte Herr Nahnmacher, hierüber für Glossen machet. Er legt
„dem Schächer diese Worte in den Munde:

„HErr, ob ich gleich wegen meiner Verbrechen, vollkommen un-
„würdig bin, irgend eine Wohlthat von dir zu erhalten; So bitte ich dich
„doch, weil du so sehr barmherzig bist, und sogar für deine Peiniger und
„offenbaren Feinde gebeten hast, laß mich an deinem himmlischen König-
„reiche Antheil haben! Gedenke wenn du nun, nach ausgestandener Marter,
„in deine Herrlichkeit eingegangen seyn wirst, meiner in Gnaden, daß du mich
„denn zu dir ziehest, und mich Elenden, der sein Vertrauen allein auf dich
„sezet, zum ewigen Genossen deines Reiches macheſt! JEsus antwortete ihm:
„Ich bekräftige es dir mit einem Eide, so bald sich nur deine Seele von dem
„Leibe getrennet hat, schon an diesem Tage, wird sie schon in dem Paradiese
„GOttes, in den Wohnungen der Seligen, bey mir seyn, und das Reich,
„welches für die, die mich lieben, von Anbeginn der Welt zubereitet ist, er-
„erben, bis auch dem Leib dieser Freude deines HErrn, theilhaftig gemacht
„werden wird.„

Daß aber der Schächer könne keine solche Gedanken gehabt haben, das wird sich aus folgenden veroffenbaren.

a) Nicht nach seinem Tode, sondern nach seiner Auferstehung.
b) Eben dieß glaubte der Schächer, wie unten wird dargethan werden.
c) Die Wunder sind erst nach der Bekehrung des Schächers geschehen. Man darf nur den Evangelisten Lucas lesen: so wird man es finden.]

Digitized by Google

§. 9

Warum der Schächer mit seinen Gebet nicht auf das Paradieß oder auf den Himmel könne gesehen haben?

Daß der Schächer nicht von einem himmlischen Königreiche, oder von dem Ort rede, wo GOtt wohnet, oder wo sich die Geister der vollendeten Gerechten aufhalten, dieß erhellet daher. Erstlich redet er nicht von einem Orte, an welchem oder in welchem der Heiland im Tode kommen würde. Er redet vielmehr von einem Orte, von welchem er nach dem Tode herkommen würde. Man siehet dieß daher, weil er sagt: εν βασιλειᾳ, in regno, und nicht εις την βασιλειαν oder in regnum. Der Schächer betet eigentlich also: HErr gedenke meiner, wenn du in deinem Reiche kommen wirst. Folglich kann er nicht auf den Zustand der Selen nach dem Tode gesehen haben. Folglich begehret der Schächer nicht von dem Heiland, daß er ihn in das Paradieß aufnehmen mögte. Dazu hielt er sich auch für unwürdig. Er begehrt nur vom Heiland, er sollte an ihn gedenken, wenn er in seinem Reiche (in regno) kommen würde. Dieß heißet, er sollte sich seiner erinnern, wenn er sein Reich auf Erden anrichten würde. Wendet iemand ein und spricht, das Wort εν wird gar oft anstatt εις gesezet: so gebe ich es zu. Aber hier kann das Wort εν nicht soviel als εις bedeuten. Es wird sich dieß aus folgenden zu Tage legen. Die Juden wußten zweitens nichts von dem Reiche des Meßias im Himmel. a) Sie glauben auch noch keines. Sie glaubten, das Reich des Meßies werde auf Erden angerichtet; wie aus Apostelgesch. cap. 1. v. 6. ganz deutlich erhellet. Sie glauben dieß noch. Weiters und drittens nennten die Juden den Zustand der Selen nach dem Tode nicht ein Königreich. Ein Paradieß aber nennten sie ihn. Viertens veroffenbaret sich auch aus der Antwort des Heilandes: du wirst mit mir im Paradiese seyn, daß er nicht auf diesen Ort gesehen habe. Denn warum sagt der Heiland nicht: du solt heut mit mir in meinem Reiche seyn. Hat denn der Heiland im Himmel kein Reich? Was bedeutet sein Sizen zur Rechten des Vaters? Was bedeuten seine Worte: mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden? Ist etwan das Paradieß

und

a) Isaac Watts giebet in der also betitelten zukünftigen Welt und in dem vorangeschickten Beweiß von dem Zustand der abgeschiedenen Seelen N. 4. S. 33. vor, der Schächer verstünde unter dem Paradieß, das Reich Christi, in welches Christus nun eingehen werde, wenn er würde aus dieser Welt scheiden. Es ist aber dieß gefehlet. Der Zustand der Sele nach dem Tode hieß bei den Juden nie ein Reich. Er führet S. 36 selbst an, daß die Juden von ihren verstorbenen Freunden den Wunsch thun: Seine Sele werde gesammlet zum Garten Eden.

Digitized by Google

und das himmliſche Reich des Heilandes von einander unterſchieden? Iſt etwan das Paradieß ein dritter Ort? Oder iſt vielleicht die Sele des Heilandes und des Schächers nicht gleich in den Himmel gekommen? Es verofenbaret ſich hieraus allzudeutlich, daß der Schächer von einem andern Orte und der Heiland wieder von einem andern Orte rede? Fünftens wird ſich aus folgenden zu Tage legen, daß der Schächer nicht an das Reich der Herrlichkeit gedacht habe. Er bittet den Heiland, er ſollte an ihn gedenken, wenn er in ſein Reich komme; denn er ſollte ihn auch zu ſich nehmen. Hat denn der Schächer gewußt, daß der Heiland ehender ſterben, und daß er ehender in ſein Reich kommen würde, als er? Dieß hat der Schächer ohnmöglich wiſſen können. Folglich hat er auch den Heiland nicht bitten können, er mögte in dieſem Ort an ihn gedenken, oder er mögte ihn zu ſich nehmen. Folglich muß er auf einen ganz andern Ort, auf eine andere Zeit und auch auf andere Umſtände geſehen haben. Wer alle dieſe Umſtände bedenket, der wird überzeuget werden, daß der Schächer nicht auf das Reich im Himmel geſehen habe. Auf was für ein Reich ſahe er denn? Und was wollte er mit ſeiner Bitte haben?

§. 10.

Was die Juden von dem Meßias und von ſeiner Zukunft halten?

Wenn wir wol verſtehen wollen, was der Schächer mit ſeinem Gebet von dem Heiland verlanget habe: ſo müſſen wir folgende Umſtände aus der Theologie der Juden bemerken. Denn dieſes Gebet gründet ſich darauf. Die Juden ſtellten ſich zwo Welten vor, nämlich die **gegenwärtige** und die **zukünftige** Welt; welche von ihnen auch das **Reich Gottes** und das **Himmelreich** genennet wurde. a) Sie glaubten, daß wenn der Meßias käme: ſo würden **erſtlich** die Toden auferſtehen, und es würden 1) nicht alle Toden, ſondern nur die **Gerechten** auferſtehen. Es würden ſodann 2) einige Sünden, die auf Erden nicht vergeben worden oder haben nicht vergeben werden können, von dem Meßias vergeben werden, alsdenn aber würde 3) auf Erden ſein Reich den Anfang nehmen. Und dieß nenneten ſie die **zukünftige Welt.** Dieſe Meinungen der Juden wollen wir iezt beweiſen.

a) Deswegen redet unſer Heiland ſo oft von dem Reiche GOttes. Er meynet damit ſein Reich. So redet er Marc. 1. v. 15. Die Zeit iſt erfüllet und das Reich GOttes iſt herbey gekommen. Darum fragten ihn Luc. XVII. v. 20. die Phariſäer: Wenn kommt das Reich GOttes? Man ſehe auch Matth. XIII. v. 28. 29.

§. II.

Die Juden glaubten zu Zeiten des Meßias würden die Toden auferstehen.

Die Juden glaubten, daß wenn der Meßias kommen werde: so würden die Toden auferstehen. Und es war eine gemeine und unter den Juden bekannte Tradition, daß die Auferstehung der Toden ein Kennzeichen der Zeiten oder der Ankunft und der Gegenwart des Meßias seyn würde. Also lesen wir in dem TALMUD. HIEROS. *Tractatu Chetubboth fol.* 35. a) iusſit R. Ieremia: quum me ſepelietis, induite pedibus meis calceos & baculum date in manum meam, meque in latus unum reponite, ut, *cum aduenerit Meſſias*, ſim expeditus. Wer mehrere Zeugnisse lesen will, der darf nur Eisenmengers entdecktes Judenthum 2ten Theil aufsuchen: so wird er daselbst S. 894. u. f. mehrere finden.

§. 12.

Wird auch aus der heiligen Schrift bewiesen.

In eben dieser Meinung sind die Glaubigen gestanden, welche zu Zeiten Christi gelebet haben. Am ersten berufe ich mich auf die Antwort, welche der Heiland dem Johannes dem Taufer gegeben, als er fragen lassen: ob er der Meßias seye? b) Unter andern giebt er ihm zur Antwort: Die Toden stehen auf. Es war dieß im alten Testament nicht ausdrücklich geweisaget. Man findet in allen Propheten nichts davon. Aber, warum beruft sich der Heiland auf die Auferstehung der Toden? Weil es eine gemeine Tradition unter den Juden war, daß der Meßias die Toden aufwecken, und daß man ihn daran würde erkennen. c) Diese Tradition muste dem Johannes auch bekannt seyn. Darum beruft sich der Heiland darauf, damit er ihn in seinem Glauben

a) Wie der berühmte Herr D. Chrysander in der vortreflichen Schrift: die Auferstehung Christi als eine Grundveste der ganzen christlichen Religion betitelt, S. 25. in der Anmerkung anführet.

b) Eigentlich fragte er: Bist du der da kommen soll? Er fragt nicht mit deutlichen Worten: ob er der Meßias wäre? Und dieß war Gottes Schickung. Der Heiland antwortete auch nicht mit deutlichen Worten, daß er der Meßias seye. Dieß hat er sorgfältig vermieden; damit er zu keiner Rebellion Anlaß geben und damit man ihn keines Verbrechens mit Recht beschuldigen mögte.

c) Sie glaubten auch dieß, daß die Juden in dem gelobten Lande bey der Ankunft des Meßias am ersten auferstehen würden. Deswegen befahl der alte Jakob, daß seine Söhne seine Gebeine mit aus Egypten nehmen sollten. Deswegen gehen noch viele alte Juden bis auf den heutigen Tag, soviel nur immer können, in das jüdische Land, wenn sie alt sind, damit sie daselbst sterben und begraben werden; aber auch bei Ankunft des Meßias desto ehender auferstehen können.

Digitized by Google

ben stärken mögte. a) Eben deswegen saget der Heiland Joh. V. v. 25. Es kommt die Stunde und ist schon iezt, daß die Todten die Stimme des Sohnes GOttes hören. Der Heiland beruft sich nicht ohne Ursache auf die Auferstehung der Todten. Denn daran wollten die Juden den Meßias erkennen. b)

§. 13.

Vielleicht irre ich nicht, wenn ich den alten Simeon zum Beweiß anführe. Dieser Mann sehnete sich nach der Ankunft des Meßias. Er bat auch GOtt, daß er ihn mögte so lange leben lassen, bis der Meßias gekommen wäre. Er hatte auch von GOtt die Versicherung bekommen, daß er sollte nicht ehender sterben, als bis er den Meßias im Fleisch gesehen hätte. Er erlebte dieß Glück. Er sahe ihn in dem Tempel, als ein Kind von 6 Wochen. So bald er ihn sahe, so bald begehrte er nicht mehr zu leben, und es ist höchst wahrscheinlich, daß er gleich nach seiner Nachhaußkunft seinen Geist aufgegeben hat. Aber warum sturb denn dieser Mann sogern? Er hatte keine andere Meinung von dem Messias, als alle andre Juden hatten. Er dachte, der Meßias ist iezt ein kleines Kind. Er kann seine Königl. Regierung nicht ehender antretten, bis er erwachsen, oder bis er groß ist. Inzwischen will ich mich schlafen legen. Wenn der Meßias wird sein Reich auf Erden anfangen: so wird er mich schon von den Todten auferwecken. Keine andere Gedanken als diese kann der Simeon gehabt haben. Da unten auf eine überzeugende Weise wird dargethan werden, daß alle Glaubigen in der Meinung gestanden sind, daß der Meßias würde ein Reich aufrichten, und daß er die Todten deswegen auferwecken werde: so wird man daran nicht zweifeln, daß der alte Simeon eben diese Gedanken gehabt, welche ich oben vorgetragen habe. Denn was sollte der alte Simeon sich für einen Nuzen vorgestellet haben, daß er den Meßias gese-

Wird noch mehr bewiesen.

a) Deswegen schreibet der RABBI LEVI BEN GERSON in dem *Commentario fol. 245. Col. 2.* bei dem Eisenmenger S. 899. Wir finden auch, daß der Elias und der Elisa Todten auferwecket haben und halte ich davor, daß solches Wunderwerk zu selbigen Zeiten werde verrichtet werden — — Alsdenn wird er sie solches wunderbare Wunderwerk durch den König Meßias sehen lassen.

b) Wendet iemand ein und spricht, daß diese Worte von der geistlichen Auferstehung handeln: so antworte ich, die Juden wusten nichts von der geistlichen Auferstehung. Sie konnten sie also nicht anders als auf eine leibliche Auferstehung deuten.

Digitized by Google

gesehen hätte? a) Keinen andern, als den alle damalige Juden, ja selbst die Jünger des Heilandes, sich vorstelleten. b)

§. 14.

a) Dasjenige, was sich hier mit dem Kindlein JEsu und mit dem alten Simeon im Tempel zu Jerusalem zugetragen hat, das muß in gröster Stille oder im gröstem Geheim geschehen seyn. Denn wären mehrere Personen gegenwärtig gewesen: so würde dieß in Jerusalem bekant geworden seyn. Es würde hierüber der gröste Auflauf entstanden und der Heiland in die gröste Lebensgefahr gerathen seyn. Der König Herodes würde ihm haben das Leben nehmen lassen; so wie er die ganze Familie des Königs David, so viel Personen ihm bekannt wurden, hat ausrotten lassen. Der Hohepriester und die Schriftgelehrten würden sich des Heilandes angenommen haben. Darüber würde das gröste Blutvergiessen entstanden seyn. Dieß hat aber der Heiland bei aller Gelegenheit verhüttet; weil er nicht gekommen war, die Selen zu verderben, sondern sie zu erhalten. Es muß also von dem, was mit dem Simeon im Tempel vorgegangen, in Jerusalem nichts bekannt geworden seyn. Simeon hat auch wohl diese Begebenheit geheim gehalten. Allen Ansehen nach ist er so bald er von dem Tempel nach Hause gekommen, in dem Augenblick gestorben; wie oben ist erinnert worden. Ich erinnere noch, daß die Maria der lezte Zweig aus dem Königlichen Stamm Davids gewesen ist. Aber sie muß nach Galliläa kommen. Sie muß im jüdischen Lande ganz unbekant bleiben; damit sie vor dem Herodes sicher ist.

b) Auch die Maria konnte sich von ihrem Sohne keine andere Vorstellung machen. Denn wie sollte sie die Worte des Engels Luc. I. v. 32. GOtt wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben, anders verstehen, als von einem irrdischen Reiche. Der Stuhl Davids, oder wie es eigentlich heisset, der Thron Davids bedeutet hier die Königliche Würde Davids. Diese soll der Meßias überkommen, sagt der Engel. Nothwendig mußte dieß die Maria auf ein irrdisches Reich deuten. Die Weisheit GOttes lidte es nicht, der Maria sagen zu lassen, daß der Meßias sollte durch Leiden und durch Sterben ein geistliches und ein himmlisches Reich aufrichten. Die Maria giebet dieß weiters v. 51. und 52 mit den Worten zu verstehen, er zerstreuet die Hoffärtigen — er stösset die Gewaltigen vom Stuhl — — Die Maria siehet mit den Worten auf den König Herodes und auf seine Familie. Diese sollte durch den Meßias dethronisiret werden. Sie sahe diese Sache schon als wirklich geschehen an. Darum saget sie: sie sind schon vom Thron gestossen, wie es in der Grundsprache heisset. Eben dieß will Zacharias in den folgenden v. 74. sagen wenn er von einer Erlösung aus den Händen ihrer Feinde redet. Wer sind die Feinde anders, als die Römer und Herodes? Davon sollten sie erlöset werden, und es ist ganz begreiflich, daß Zacharias nur von einer leiblichen Erlösung rede. Kurz alle Juden, vom kleinsten bis zum gröstem, gelehrte und ungelehrte, stunden in den Gedanken, der Meßias werde ein irrdisches Reich anfangen. Daher kam es den Juden Ioh. XII. v. 33. 34. bedenklich vor, daß der Heiland sagte: wenn ich erhöhet werde von der Erde: so will ich sie alle zu mir ziehen. — und damit auf seinen Kreuzestod deutete. Denn sie sagten: Wir haben gehöret

aus

§. 14.

Die Juden glaubten, es würden nicht alle Toden auferstehen.

Weiters haben die Juden geglaubet, daß nicht alle Toden auferstehen, daß nur die Gerechten auferstehen, daß diese an der neuen Welt nur Theil haben werden, und daß die Ungerechten ewig im Staube liegen bleiben. Wir wollen hierüber einige Zeugnisse vernehmen. a) So stehet im Talmud Sanhedr. fol. 2. *Omnes justi, quos resuscitabit Deus a mortuis, non redibunt iterum in pulverem.* Und dabei stehet diese Glosse: *Quos resuscitabit in diebus Messiae.* Noch deutlicher stehet dieß im Targum von Jerusalem über 1 Mos. 25. v. 33. 34. mit den Worten: Also verachtete Esau die Erstgeburt, verschmähete sein Theil in der zukünftigen Welt und leugnete die Auferstehung der Toden. Und Jonathan erkläret dieß so: Siehe ich sterbe und ich werde nicht wieder leben in der zukünftigen Welt; wozu soll mir denn die Erstgeburt und der Theil in der zukünftigen Welt. b) Diese Meinung mag wol Esau nicht gehabt haben. Inzwischen siehet man doch hieraus, daß die Juden geglaubet, es würden nicht alle Toden auferstehen und nicht alle würden am Reiche des Meßias Theil haben. Wir wollen noch ein solch iüdisches Zeugnis anführen. Der Rabbi Dauid Kimchi glossiret bey dem Eisenmenger am angezogenen Orte, S. 912. über die Worte Es. XXVI. v. 19. deine Toden werden leben, also: Unsere Rabbinen gesegneter Gedächtnis haben gesaget, daß die Auferstehung der Toden den Gerechten und nicht den Gottlosen zukomme. Und eben daselbst spricht er: die Selen der Gottlosen vergehen mit ihren Leibern an dem Tage des Todes. Wer mehrere Zeugnüsse lesen will, der findet sie bei dem Eisenmenger S. 910.

aus dem Gesez, der Meßias bleibt in Ewigkeit; das heisset, der Meßias stirbet er. Er richtet ein ewiges Reich auf Erden an. Die Jünger des Heilands glaubten ein gleiches. Er hat aber diesen allgemeinen iüdischen Irrthum allemal mit der grösten Sanftmuth widerleget.

a) DASSAV hat im Tractat. *de Resurrectione mortuorum ex mente Iud. Cap. III.* §. 2. hievon schon gehandelt. Dieser Meinung sind auch einige Socinianer. Sie erklären den Ort Apostelgesch. XXIV. v. 15. allein von der Auferstehung der Gerechten. Denn sie verstehen durch die Gerechten dieienigen, welche in ihrem ganzen Leben heilig gewesen. Durch die ungerechten aber verstehen sie diejenigen, welche am Ende ihres Lebens erst gerecht worden sind.

b) S. IOH. D'OUTREIN Erklärung des Briefs Pauli an die Hebräer im 4ten Theil S. 236.

910. u. f. Dieß glauben nun auch unsere heutigen Juden. Deswegen sagen sie in ihren Eid unter andern auch dieses: Wenn ich falsch schwöhre — — so soll ich ewig in der Hölle seyn, brennen, und nicht bei der Auferstehung der Toden auferstehen. —. Nun fraget es sich: was sie auf diese Meinung gebracht habe? Dieses, weil den Gerechten die Auferstehung so oft verheissen wird, und weil im Gegentheil den Gottlosen die Strafe der Ausrottung so oft gedrohet wird. Dieß geschiehet vornämlich Psalm LXXXXII. v. 8. Daselbst stehet, daß die Gottlosen sollten immer und ewiglich vertilget werden. Die Juden nahmen diese Drohung im eigentlichen und buchstäblichen Verstande. Und was heisset hier vertilget werden? Vertilget wird eine Sache, wenn sie ihren Wesen nach aufhöret das jenige zu seyn, was sie gewesen ist. Daraus schlossen die jüdischen Lehrer, daß die Leiber der Gottlosen müßten auf ewig vertilget werden, und daß auch ihre Selen müßten in der Luft zerfladern und nach dem Tode nicht mehr seyn. Dieß erklären sie also von einer gänzlichen Zernichtung des Leibes und der Selen. Wir dürfen uns hierüber nicht verwundern, wenn wir bedenken, daß selbst die Apostel dieser Meinung gewesen sind. Man darf nur die Predigt des Apostels Petri in der Apostelgeschichte *Cap. III.* v. 23. lesen: so wird man daselbst mit deutlichen Worten finden, daß wer den Messias nicht hören würde, der sollte aus dem Volk vertilget werden. a) Und hat nicht auch unser Heiland bisweilen auf diese jüdische Meinung gezielet? Ja. Man lese nur seine Worte Luc. XIV. v 12. Wenn du eine Mittagsmahlzeit oder Abendmal machest: so lade nicht deine Freunde, noch deine Brüder, noch deine Gefreunde, noch deine Nachbarn, die reich sind; auf daß sie dich nicht wieder laden und dir vergolten werde. Sondern, wenn du ein Mahl machest: so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden. So bist du selig; denn diese habens dir nicht zu vergelten. Es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten Hier redet der Heiland nur von einer Auferstehung der Gerechten. Warum redet er nicht überhaupt von der Auferstehung? Warum saget er nicht, es wird dir in der Auferstehung der Toden vergolten werden? Noch deutlicher findet man dieß Luc. XX. v. 35. in den Worten: welche würdig seyn werden jene Welt zu erlangen und die Auferstehung von den Toden, die werden weder freien, noch sich freien lassen — dieweil sie sind Kinder der Auferstehung.

Was

a) Andere Juden glaubten, daß zwar auch die Gottlosen auferstehen würden, aber erst alsdenn, wenn sie eine Zeitlang in der Hölle abgestraft und geläutert worden sind.

Digitized by Google

Was ist iene Welt? Die neue Welt oder das Reich des Meßias auf Erden. Nicht alle Menschen sind dieles Reichs würdig. Auch nicht alle sind würdig der Auferstehung. Nur diejenigen, welche Kinder der Auferstehung sind. Niemand darf sich wundern, wenn der Heiland hier mit einem Juden jüdisch geredet hat. Eben darauf zielet der Heiland, wenn er Joh. III. v. 16. von denen, die an ihn glauben saget, sie sollen nicht verlohren gehen, und daß folglich diejenigen, welche nicht glauben, sollten verlohren gehen. Was aber verlohren gehet, das kommet nimmermehr zum Vorschein. In eben solchen Sinn mag der Heiland Joh. VI. v. 40. reden. Er spricht daselbst also: Das ist der Wille des der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Der Heiland redet hier allein von der Auferstehung der Gerechten. Weckt der Heiland nur die Gerechten auf oder nur diejenigen, welche an ihn glauben: so sind die Ungerechten oder die ihn nicht für den Meßias erkennen, davon ausgeschlossen. So haben sie an den Reiche des Meßias keinen Theil. Der Heiland redet hier aber nach der Vorstellung der Juden. Er redet hier aber deswegen also, um sie desto ehender zum Glauben an ihn zu bewegen.

§. 15.

Die Juden glaubten, daß bei der Ankunft des Meßias die Erde würde verneuert werden.

Weiters glaubten die Juden, daß bei der Ankunft des Meßias die gegenwärtige Welt würde verändert und in eine ganz neue verwandelt werden. Dieß nennten sie die zukünftige Welt. a) Ehe dieses aus den Rabbinen bewiesen wird, wollen wir zuvor in das neue Testament sehen. Der Heiland zielet in seinen Reden gar oft darauf. Am ersten berufe ich mich auf Matth. XIX. v. 27. 28. 29. Hier fragt der Apostel Petrus den Heiland: Wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget, was wird uns dafür? Hierauf gab ihnen JEsus zur Antwort: Warlich ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seid nachgefolget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sizen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sizen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel. Und wer verlässet Häusser oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Aecker um meines Namens willen, der

a) Darum beten die Juden für einen Kranken und Sterbenden bis auf den heutigen Tage noch also: Laß ihn sein Theil im Paradieß und auch in der zukünftigen Welt haben.

Digitized by Google

wird es hundertfältig nehmen und das ewige Leben ererben. Es sind dieß schwere Worte, welche den Auslegern viel zu schaffen gemachet haben. Dieß hat vornämlich das Wort Wiedergeburt, παλιγγενεσια, verursachet. Bald ziehet man dieß Wort zu den vorhergehenden Worten des Heilandes; bald aber zu den nachfolgenden. Wenn man diese Stelle wohl verstehen will: so muß man am ersten untersuchen: Was das Wort Wiedergeburt hier bedeuten solle? Was bedeutet es denn? Diese irren gewiß, welche es von einer bloß geistlichen Wiedergeburt verstehen. Es gehet auch auf eine leibliche Wiedergeburt und diese vornämlich. Denn so und nicht anders konnten es die Jünger verstehen. Der Syrische Uebersezer des neuen Testamentes saget uns, was dieß Wort zu bedeuten habe. Er übersezet dieß Wort in Sæculo novo. a) Also bedeutet die παλιγγενεσια soviel als die neue Welt. Der Heiland redet hier nach dem Begriff, welche seine Jünger, wie alle Juden hatten. Er redet mit seinen Jüngern, die Juden waren, jüdisch. Sie glaubten, daß der Meßias eine neue Welt schaffen, oder daß er diese alte Welt reinigen, und eine neue daraus machen würde. Man darf sich nicht wundern, daß die Juden auf diese Gedanken gerathen sind. Die Propheten stellen ja die Zeit und die Zukunft des Meßias als eine neue Welt vor. Die Stellen Esai. LXV. v. 17. Cap. LXVI. v. 22. musten sie nothwendig darauf führen. Ich glaube, daß sie sich auch nicht werden geirret haben; ob sie sich gleich in der Zeit geirret haben. Der Heiland wiederholet dieß nach seiner Himmelfarth, Offenb. Joh. *XXI.* v. 3. 4. 5. mit den Worten: Siehe da, eine Hütte GOttes bei den Menschen und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk seyn, und er selbst GOtt mit ihnen wird ihr GOtt seyn. Und GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid noch Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn: denn das erste ist vergangen. Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu. Was heisset nun das: Siehe ich mache alles neu? Heisset es nicht soviel: ich mache aus der alten Welt eine neue? Heiset es nicht soviel: wenn die alte Welt wird zu einen grosen Aschenhaufen verbrennet seyn: so werde ich eine neue schaffen. Denn in ein nichts kann die gegenwärtige Welt nicht verwandelt werden. Und kurz zu sagen: der Meßias wird das Paradieß wieder herstellen. Es ist also kein Wunder, wenn der Apostel Petrus 2. Petr. *III.* v. 3-7 schreibet:

wir

a) Man sehe des berühmten Herrn Boysens kritische Erläuterungen des Grundtextes der heiligen Schriften neues Testamentes aus der Syrischen Uebersezung im ersten Stück, S. 14.

Digitized by Google

wir warten einen neuen Himmel und eine neue Erde ꝛc. Denn er hatte die Versicherung hierüber selbst aus dem Munde JEsu bekommen. Der neue Himmel, auf den Paullus und die damaligen Glaubigen warteten, kann nicht der Himmel seyn, wo GOtt wohnet. Dieser ist ja uralt. Er muß nothwendig den Sternen-Himmel meinen. Dieser muß neu oder verändert werden. Das ganze Firmament des Himmels mus verändert werden. Denn da auf der neuen Welt keine Nacht mehr seyn soll: so darf alsdenn die Sonne nicht mehr untergehen. — — — Eben deswegen redet auch Paullus von einer zukünftigen Welt Eph. *I.* v. 21. Ebr. *II.* v. 5. Cap. *VI.* v. 5. Eben deswegen saget jener Rabbi bei dem Eisenmenger im 2ten Theil S. 369. Der heilige gebenedeyete GOtt wird nach den Tagen des Meßiä seine Welt erneuren, und wird auch der Ort der Hölle gereiniget und geheiliget, und mit allen gottlosen Israelitischen Sündern, welche in derselben seynd, die auf des Jonathans des Sehns *Uſiels Kaddiſch* das Amen sprechen, zu den Gränzen des Paradieses gezogen werden, nachdem man von den Leviathan, und dem wilden Ochsen wird gegessen haben; und werden dieselbige würdig seyn von Kraft zu Kraft zu gehen, und werden GOtt in Zion sehen, und zu den Haufen der Gerechten gezählet werden. So werden auch einige von den frommen Völkern der Welt, welche sich zu den Zeiten des Meßiä betrüben werden, daß sie dem gebenedeyeten GOtt vor der Zukunft des Meßiä nicht gedienet haben, und wegen ihrer Sünden Reue haben werden, dieser grosen Gnade würdig sein. ꝛc. Dieß glauben auch nun unsere heutigen Juden von ganzen Herzen. Darum stehet in dem Eid, welchen sie vor den Gerichten ablegen müssen unter andern auch dieses: meine zuhoffende Portion in der zukünftigen Welt soll verlohren seyn. a) Eben deswegen heissen die Tage des Meßias in den Schriften der Juden sehr oft Tage der Wiedergeburt und der Erneurung und Tage der Verwüstung dieser Welt oder alten Beschaffenheit. b) Daß aber der Heiland mit der παλιγγενεσια auf die künftige neue Welt gesehen habe, das erhellet aus Luc. *XVIII.* v. 28. 29. 30. Da antwortete der Heiland auf die Frage: Wir haben alles verlassen — — was wird uns dafür — Warlich ich sage euch, es ist niemand, der sein Hauß verlässet —

a) Siehe Böhmers *Ius Eccleſ. Proteſt. Tom. I. p. 1470.*

b) Siehe des vortreflichen Chrysanders Erbauungsstunden auf die hohen Feste im ersten Theil S. 86. in der Anmerkung.

Digitized by Google

um des Reichs GOttes willen (um des Meßias willen) der es nicht vielfältig wieder empfahe in dieser Zeit und in der zukünftigen Welt das ewige Leben — Also müssen die Worte des Heilandes so gegeben werden: Die ihr mir nachgefolget seid, werdet in der neuen Welt, wenn des Menschen Sohn auf den Thron seiner Herrlichkeit sizen wird, alsdenn auch mit sizen. a) Eben dieß will der Heiland mit den Worten: **mein Reich ist nicht von dieser Welt**, sagen. Joh. XVIII. v. 36. Stillschweigend bekennet er hiermit, daß sein Reich in der künftigen Welt angerichtet werde. Dieß kann man aus den folgenden Worten: **iezt ist mein Reich nicht von hier** oder es ist **nicht auf der iezigen Welt**, deutlich abnehmen. Also muß noch eine Zeit kommen, wo das Reich des Heilandes auf Erden angerichtet wird. Der Heiland hatte seine Ursachen, es dem Pilatus nicht deutlich zu sagen — Und wenn diese Welt völlig vergehen sollte; wenn der Heiland kein Reich auf Erden anfangen würde: wie könnte denn **Paulus Ebr. II. v. 5.** sagen, daß dem Heiland die künftige Welt sollte unterworffen werden, oder daß er auf derselben König seyn würde. Der dritte Himmel kann ohnmöglich die zukünftige Welt (οικουμενη μελλουσα) seyn. Folglich muß der Heiland nothwendig aus der alten Welt eine neue machen und alsdenn auf selbiger ein Reich anrichten. Sollte wohl der Schächer nicht auch solche Gedanken gehabt haben? Sollte er nicht auch geglaubet haben, der Meßias werde diese Welt verneuren, und sein Reich auf selbiger anrichten? Ganz gewiß hat er es geglaubet. Darauf zielet nun seine Bitte.

§. 16.

a) Die Worte des Heilandes müssen in einem doppelten Verstand genommen werden. Anders musten sie seine Jünger verstehen und wieder anders verstunde sie der Heiland. Die Jünger hielten ihn für den Messias. Also glaubten sie auch die neue Welt, oder daß sie der Heiland gleich anfangen oder schaffen würde. Der Heiland ließ ihnen diese Meinung. Er hatte aber bei jenen Worten andere Gedanken. Er wollte damit so viel sagen: ihr, die ihr mir iezt nachgefolget seid, werdet in der künftigen neuen Welt — Noch ist zu bemerken, daß Willhelm Ernst Ewald in den vierzehen Betrachtungen von den Vorboten der Ewigkeit, S. 253. in der Anmerkung jene Worte des Heilandes umständlich erläutert hat; aber nicht auf die Weise, wie hier geschehen ist. Auch hat sie Johann Baptista Silvester in den lezten Begebenheiten der Welt p. 199. u. f. in etwas erläutert. So findet man auch in Peerschens Kirchenhistorie im ersten Theil S. 646. hierüber gute Anmerkungen.

Digitized by Google

§. 16.

Wird aus dem neuen Testamente noch mehr erläutert.

Eben deswegen verbindet der Heiland die Zerstöhrung der Stadt Jerusalem und das Ende der Welt oder ihre Verneurung mit einander. So redet er Matth. XXIV. v. 1 - 28 von dem Untergang der Stadt Jerusalem und v. 29. redet er vom Untergang der Welt. Bald nachderselben Trübsal — — Eben dieß bezeuget der Evangelist Marcus XIII. Daselbst wird bis zu den 23. Vers vom Untergang der Welt geredet; mit dem 24 Vers aber vom Ende der Welt. Aber zu der Zeit, nach diesem Trübsal werden Sonne und Mond ihren Schein verliehren. Eben dieß geschiehet bei dem Evangel. Lucas *cap. XXI.* Daselbst wird bis auf vers 24. von der Zerstöhrung der Stadt Jerusalem und vom 25 Vers an von dem Untergang der Welt geredet. Beide verbindet der Heiland mit einander. Die leztere würde bald auf die erste folgen. Also stellet er das Ende der Welt als nahe vor. a) Wir dürfen uns hierüber nicht wundern. Der Heiland redet auf Jüdische Weise. Es redet hier aber nicht ein bloser Mensch. Es redet hier auch ein GOtt, bei dem tausend Jahre wie ein Tag sind. Folglich war das Ende der Welt schon damals nahe. Wie nahe wird es aber inzwischen gekommen seyn? Sehr nahe —

§. 17.

Wird auch daraus bewiesen, weil Johannes den Heiland fragen lassen: ob er der Meßias seye?

Hiebei wollen wir nochmals an Johannes den Tauser gedenken. Dieser kann auch keine andere Gedanken gehabt haben. Dieß leget er durch die Frage: Bist du, der da kommen soll? deutlich zu Tage. Voraus seze ich, daß Johannes nicht um seiner Jünger, sondern um seinet willen diese Frage thun lassen. Man kann dieß deutlich aus der Antwort des Heilandes abnehmen: Gehet hin und saget Johannes wieder. Dem Johannes sollten sie es wieder sagen. Dieß wäre nicht nöthig gewesen, wenn Johannes hätte um seiner Jünger willen fragen lassen. Der Heiland, der Herzenskündiger hat wol gewußt, aus was für Ursachen Johannes seine Jünger an ihn gesendet hat. Er würde sonst mit den abgeordneten ganz anders geredet haben. Also hat Johannes eigentlich fragen lassen: Bist du, der da kommen soll? b) Und was will denn Johannes damit fragen?

a) Eben diesen Sinn mag der Heiland Ioh. XXI. v. 22. gehabt haben, wenn er daselbst saget: so ich will, daß er bleibe, bis daß ich komme —

b) Gott fügte es, daß Johannes nicht mit deutlichen Worten gefraget hat: Bist du der Meßias? Und der Heiland antwortete auch nach seiner großen Weisheit nicht mit deutlichen Worten.

Digitized by Google

gen? So viel: Bist du der verheissene Meßias? Bist du es, warum fängst du dein Reich nicht an? Warum lässest du deinen Diener, deinen Vorboten, der dir den Wege bereitet hat, im Gefängniß? Es ist wahr, Johannes hat den Meßias schon im Mutterleibe gekennet. Er hat ihn nachgehends auch von Person gekennet. Aber, er hat ihn weiter nicht gekennet, als ihn andere Glaubige zu selbiger Zeit, und wie ihn die Apostel, gekennet haben, nämlich daß er auf Erden ein Reich aufrichten würde. Dieß haben ia die Jünger des Heilandes nach seiner Himmelfarth und da sie schon den heiligen Geiste empfangen hatten, noch geglaubet. Man sagt zwar, Johannes hätte angefangen zu zweiflen: ob Jesus der wahre Meßias seye? Aber hätte, nach der gemeinen Meinung, Johannes angefangen hieran zu zweiflen: so würde der Heiland von seiner Standhaftigkeit keine so grose Lobserhebung gemachet haben. Ja, wenn Johannes um seiner Jünger willen und nicht um seinet willen iene Frage an den Heiland thun lassen: so hätte der Heiland nicht nöthig gehabt von der Standhaftigkeit des Johannes zu reden. Die Worte: **selig ist, der sich nicht an mir ärgert**, diese bezeugen dieß allzudeutlich. Was wollen sie sagen? So viel. Selig ist, der sich nicht an meiner armen Gestalt ärgert. Selig ist, der sich nicht daran stösset, daß die neue Welt sich noch nicht anfängt, daß ich noch kein irrdisches Reich angefangen habe. Nun ist freilich wahr, daß Johannes der Taufer von unsern Heiland das Bekentniß abgeleget hat: Siehe, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Aber, ich zweifle daran: ob Johannes der Taufer gewußt habe, auf was Art und Weise er sie tragen werde; ob er sie nämlich so tragen würde, wie er sie nachgehends getragen hat. So wenig dieß die Jünger des Heilandes gewußt haben, und es glauben wollen, als es ihnen der Heiland sagte.

§. 18.

Die Worte Jesu: mir ist gegeben alle Gewalt ꝛc. werden erläutert.

Eben dieses lässet sich aus den Worten JEsu schliesen: **Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf der Erden — — Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.** Matth. *XXVIII.* v. 18. 19. Was will der Heiland mit den Worten sagen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden? Soviel will er sagen: Ich bin der Meßias. Ich bin der Herr Himmels und der Erden. Mir ist gegeben die Gewalt im Himmel, in den ich nun fahre. Mir ist aber auch gegeben alle Gewalt auf Erden. Ich werde ein Reich auf Erden anrichten. Dazu sezet der Heiland diese merkwürdige Worte: **Siehe, ich bin bei euch**

Digitized by Google

euch alle Tage bis an der Welt Ende. a) Es ist leicht zu verstehen, daß diese Worte des Heilandes, Worte des Trostes seyn sollen. Es ist ferner leicht zu begreifen, daß diese Worte die Apostel und die Jünger des Herrn besonders angehen. Der Heiland will sie damit wegen seines Abschieds trösten. Denn giengen diese Worte auf das eigentliche Ende der Welt, was für Trost sollten sie den Jüngern geben? Sie lebten ia nicht biß an das Ende der gegenwärtigen Welt. Man muß diese Worte ganz anders verstehen. Der Heiland redet nach der Vorstellung der Jünger. Sie glaubten das Ende der Welt seye nicht weit entfernet. Der Heiland versichert sie also biß dieß käme, wäre er doch auf eine unsichtbare Weise bey ihnen. Sie hätten also nicht Ursache, sich über seinen Abschied zu bekümmern. Dahin gehöret ferner die Antwort, welche der Heiland seinen Jünger gab Apostelg. I. v. 6-9. Sie fragten, als er eben im Begrif war gen Himmel zu fahren: Herr! wirst du in dieser Zeit oder iezt wieder aufrichten das Reich Israels? b) Wirst du iezt nicht dein Reich auf Erden anfangen? fragten sie eigentlich. Der Heiland hat nicht mit ja, und nicht mit nein, darauf geantwortet. Er hat ihnen nicht gesaget, daß sein Reich, daß seine Zukunft und die Auferstehung der Todten noch weit entfernet seye und weswegen nicht? Hätte er ihnen gesaget, diese Zeit ist noch weit entfernet: so würden sie noch mehr niedergeschlagen worden seyn, und so würden sie ihr Amt nicht mit solcher Freudigkeit verrichtet haben. Er giebt ihnen aber doch eine tröstliche Antwort, wenn er hinzu sezet: ihr werdet meine Zeugen seyn bis ans Ende der Erden. Die Jünger sollten Zeugen JEsu bis ans Ende der Welt seyn. Dieß soll ein Wort des Trostes für die Jünger seyn. Aber lebten sie denn bis ans Ende der Welt? c) Und wenn die Jünger sich

a) Εως της συντελειας του αιωνος, usque ad consummationem saeculi.

b) Der selige Rambach saget in der 23ten Betrachtung über die Geschichte der Auferstehung Jesu S. 691. der Heiland wollte mit diesen Worten das alte Vorurtheil in den Gemüthern seiner Jünger ausrotten, das bei ihnen von weltlichen Reiche so tief eingewurzelt war. Denn diese Erklärung des Heilandes zeigete zur Genüge, daß sein Reich nicht von dieser Welt, sondern geistlich und himmlisch seye — — Aber ich sehe dieß nicht ein.

c) Eigentlich heisset es: wirst du nicht wieder herstellen das Reich dem Israel.

d) Εως εσχατου της γης usque ad ultimum terrae. Diese Worte können nicht soviel bedeuten, daß die Jünger auch Zeugen an den Orten seyn sollten, wo die Welt ein Ende hat. Denn so weit kamen sie ja nicht. Also müssen diese Worte in einem andern Verstand genommen werden.

Digitized by Google

ſich das Ende der Welt noch weit entfernet vorgeſtellet hätten, würden ihnen denn dieſe Worte des Heilandes einen Troſt gegeben haben? Dieß iſt abermals ein deutlicher Beweiß, daß der Heiland ſeine Jünger in der Meinung gelaſſen habe, als wenn das Ende der Welt nicht weit mehr entfernet wäre. Dahin gehöret noch die Botſchaft, welche die Engel den Apoſteln, nach geſchehener Himmelfarth des Heilandes bringen muſten. Dieſer Jeſus wird kommen, wie ihr ihn habt in den Himmel gehen ſehen, heiſſet ihre Bothſchaft, Apoſtelgeſch. *I.* v. 11. Die Engel ſagen nicht, ob der Heiland bald oder ſpät wiederkommen würde. Die Jünger aber ſchloſſen doch daraus, es müſſe bald geſchehen; weil mit der Ankunft des Meßias die Todten auferſtehen ſollten. Es iſt dieß leicht zu begreifen. Denn weswegen brachten die Engel den Apoſteln dieſe Botſchaft? Um ſie zu tröſten. Die Worte: dieſer Jeſus wird kommen, ſollen Troſtworte ſeyn. Aber, was für ein Troſt wäre dieß für die Jünger geweſen, wenn der Heiland erſt nach vielen hundert Jahren wieder kommen ſollen? Nothwendig muſten es die Jünger von einer baldigen Zukunft verſtehen. Deswegen predigten ſie auch alle, daß die Auferſtehung der Todten und das Ende der Welt nicht weit mehr entfernet wäre. Wir wollen deswegen einige Stellen anziehen.

§. 19.

Wird noch mehr aus den neuen Teſtamente erläutert.

Am erſten beruffe ich mich auf die Apoſtelgeſchichte *Cap. II.* v. 17. da alſo ſtehet: es ſoll geſchehen in den lezten Tagen, ſpricht der Herr, ich will ausgieſſen meinen Geiſt auf alles Fleiſch ꝛc. Was ſind die lezten Tage? Nicht die lezten Tage des alten Teſtamentes; wie es insgemein erkläret wird. Es ſind dieſes die lezten Tage der Welt; nämlich nach jüdiſcher Meinung. a) Eben deswegen wird v. 19. 20. 21. von Zeichen und Wundern geredet, die am Himmel und auf Erden geſchehen ſollten, ehe der groſe und herrliche Tag des Herrn kommen würde. Was iſt der groſe Tag des Herrn anders, als der Tag, an welchen der Meßias ſein Reich auf Erden anfangen wird? Womit Cap. III. v. 19. 20. 21. zu vergleichen iſt. Dahin gehöret, was wir 1. Cor. I. v. 8. leſen: welcher euch unſträflich bewahren wird bis an das Ende, auf den Tag des Herrn JEſu Chriſti. Was iſt das Ende? Und was iſt der Tag unſers Herrn JEſu Chriſti? Das

Ende

a) Εν ταις εσχαταις ημεραις in noviſſimis diebus heiſſet es. Dadurch werden die allerlezten Tage in einer Zeit verſtanden.

Digitized by Google

Ende iſt nicht das Ende des Lebens oder der Tag des Todes. Dieß iſt das Ende der Welt; wie man handgreiflich abnehmen kann. Der Tag des Herrn JEſu aber iſt derienige Tag, an welchen er vom Himmel kommen und ſein Reich auf Erden anfangen wird. Sollten nun die Corinther bis ans Ende der Welt unſträflich bleiben: ſo muſte, nach der Meinung des Apoſtels, das Ende der Welt und die Ankunft des Heilandes in dieſe Welt nicht weit mehr entfernet geweſen ſeyn. Denn dieſer Brief gieng ia die Corinther am genaueſten an. Ja, was noch mehr iſt: ſo redet der Apoſtel Cap. X. v. 11. a) ſchon von dem gegenwärtigen Ende der Welt. Cap. XI. v. 26. ſagt er: Sie ſollen des Herrn Tod verkündigen, biß daß er komt. Dieſe Worte gehen die damaligen Chriſten inſonderheit an. Alſo muß die Ankunft des Herrn, nach der Meinung des Apoſtels, nahe geweſen ſeyn, ſo, daß ſie die Corinther noch erleben konnten, Cap. XV. v. 51. ſagt er: Wir werden nicht alle entſchlafen. Wir werden aber alle verwandelt werden. Der Apoſtel redet mit den damaligen Chriſten. Alſo muß nach ſeiner Meinung die Ankunft des Herrn nahe geweſen ſeyn. Dieß ſaget er Phil. IV. v. 5. mit den deutlichſten Worten: Der Herr iſt nahe. Darauf zielet er auch 1 Teſſ. IV. v. 15. mit den Worten: Wir, die wir leben und überbleiben in der Zukunft des Herrn, werden denen nicht vorkommen, die da ſchlafen. Eigentlich heiſſen dieſe Worte alſo: Wir die wir auf die Ankunft des Herrn zuruckgelaſſen oder aufbehalten worden ſind. b) Wozu Cap. V. v. 4. 5. noch dieſe Worte kommen: Ihr aber, lieben Brüder, ſeid nicht in der Finſternüß, daß euch der Tag, wie ein Dieb ergreife. Der Tag iſt kein anderer als der Tag, an welchen der Heiland ſichbarlich vom Himmel auf Erden kommen wird. Dieſer mus nach der Meinung des Apoſtels nahe geweſen ſeyn; weil ſich die Teſſalonicher darauf ſollten gefaßt halten. Der Apoſtel Petrus redet nicht anders. So ſpricht er: 1 Petr. IV. v. 5. welche werden Rechenſchaft geben, dem der bereitet iſt, c) zu richten die Lebendigen und die Toden. Wozu 2. Petr.

a) Τα τελη των αιωνων κατηντησεν fines ſaeculorum deuenerunt. Das Wort αιων bedeutet unſere Welt und alles was in der Welt iſt. Der Apoſtel redet in der mehrern Zahl nach iüdiſcher Weiſe. Er verſtehet darunter das uniuerſum mundi. Darum ſaget er Ebr. I. v. 2. daß Gott durch unſern Heiland die αιωνας die Welten gemachet habe.

b) Οι περιλειπομενοι εις την παρουσιαν του κυριου relicti in aduentum Domini.

c) Ετοιμως in promtu ſeu parate. Es zeiget dieß Wort eine ſolche Bereitſchaft zu einer Sache an, welche nächſtens ſoll hinausgeführet werden.

Digitized by Google

III. v. 9. 10 zu ſezen iſt. Der Apoſtel Johannes ſchreibet nicht anders. 1. Joh. II. v. 18. 19. ſchreibet er zweimal: Kindlein, es iſt die lezte Stunde. In der Epiſtel an die Ebräer wird eben ſo geredet. So ſtehet unter andern Cap. I. v. 2. hat er am lezten in dieſen Tagen zu uns geredet. Es heiſſet nicht am lezten in dieſen Tag. Es ſtehet eigentlich alſo: in dieſen lezten Tagen — Doch ſtehet in einigen Exemplarien des griechiſchen neuen Teſtamentes: επ εσχατε των ημερων τυτων, in dem lezten dieſer Tage. a) Es mag aber hier ſtehen, wie da will: ſie wird damit auf das Ende der Welt gezielet. Man kann dieß aus den andern Stellen deutlich abnehmen, welche aus den Briefen des Apoſtels ſind angezogen worden. Weiter ſpricht dieſer Apoſtel Ebr. X. v. 37. Ueber eine kleine Weile wird kommen, der kommen ſoll und nicht verziehen. Hier giebt der Apoſtel die Ankunft des Heilandes als ſehr nahe, ja auch das allernaheſte an. In der griechiſchen Sprache ſiehet man dieß allzudeutlich: Ετι μικρον οσον οσον, ο ερχομενος εξει, και ου χρονιει. Adhuc enim parvum quantum quantum veniens veniet et non tardabit. Alſo redet auch der Apoſtel Jacob cap. V. v. 8. Die Zukunft des Herrn iſt nahe und v. 9. Siehe der Richter iſt vor der Thür. Hier haben wir alſo die deutlichſten Beweiße, daß die Apoſtel in den Gedanken geſtanden ſind, das Ende der Welt ſeye nahe. Da alle Apoſtel dieß geglaubet haben, ob ſie gleich mit dem heiligen Geiſt geſalbet waren: ſo darf man ſich nicht wundern, wenn die andern Juden eben dieſen Glauben hatten. Aber, warum benahm der heilige Geiſt den Apoſteln dieſe Meinung, welche ſie in den Schulen der Juden gelernet haben, nicht? Er that es deswegen nicht, wie ſchon iſt erinnert worden; damit er die Freudigkeit in ihren Amte dadurch nicht unterdrücken oder benehmen mögte. Es konnte auch GOtt den Apoſteln dieſe Meinung um ſo ehender laſſen, weil ſie den Grund des Glaubens nicht umſtieße, und weil ſie durch einen baldigen ſeligen Tod das der Selen nach erfuhren, was ſie nach Leib und Sel zugleich hofeten. Es iſt gewiß, daß die Apoſtel auch nach der Himmelfarth Chriſti, auch da ſie ſchon mit dem heiligen Geiſt geſalbet waren, in den Gedanken ſtunden, der Heiland werde ſein Reich auf Erden nun bald, ja auf das geſchwindeſte, auf das eilfertigſte anrichten; wie ſchon oben iſt erinnert worden. Denn das Ende der gegenwärtigen Welt und den Anfang des Reichs JEſu auf der neuen Welt verbanden ſie miteinander. Und dieß mit allen Recht.

a) Man ſehe IOH. D'OUTREIN Erklärung des Briefs an die Hebräer in erſten Theil S. 15.

Recht. Das giebt der Apoſtel Paullus in der Epiſtel an die Hebräer *Cap. II. v. 5.* zuverſtehen, wenn er ſaget, daß unſern Heiland die künftige Welt (οικουμενη μελλουσα, habitata futura, oder orbis terræ futurus) untergeben ſeye. Der Apoſtel drückt ſich hier jüdiſch aus. Die zukünftige Welt iſt nichts anders, als die neue Welt. Dieſe aber bedeutet nichts anders, als das Reich unſern Herrn Jeſu auf Erden. Dieß will der Apoſtel mit den Worten ſagen, daß dem Heiland die zukünftige Welt untergeben ſeye. a)

§. 20.

Die Juden glaubten, daß der Meßias bei ſeiner Ankunft die Sünden vergeben werde, welche auf Erden ſind nicht vergeben worden, und daß er die Selen aus der Hölle erlöſen werde.

Hierauf iſt weiters zu bemerken, daß die Juden glaubten, der Meßias werde bei ſeiner Ankunft einige Sünden vergeben, welche auf Erden ſind nicht vergeben worden. Auch glaubten ſie, daß er werde die Selen aus der Hölle erlöſen. Auf jene Meinung zielet der Heiland Matth. XII. v. 31. 32. mit den Worten: alle Sünde und Läſterung wird dem Menſchen vergeben, aber die Läſterung wider den Heiligen Geiſt wird dem Menſchen nicht vergeben. Und wer etwas redet wider des Menſchen Sohn, dem wird es vergeben. Wer aber etwas redet wider den heiligen Geiſt, dem wird es nicht vergeben, weder in dieſer, noch in jener Welt. b) Der Heiland redet hier nach jüdiſcher Meinung. Die Juden lehreten, etliche Sünden würden durch herzliche Reu und Buſſe abgethan. Andere Sünden könnten durch Opfer verſöhnet werden. Andere aber wären von einem ſo groſen Gewicht, daß ſie nur allein könnten am groſen Verſöhnungstage erlaſſen werden. Wieder andere wären von einer ſolchen Beſchaffenheit, daß ſie nur könnten durch den Tod ausgelöſchet werden,

a) Die Juden nennen die zukünftige Welt *Olam habaa*, ſaeculum futurum, die Tage des Meßias. Auch nennen ſie dieſe Zeit *ſeptimum mundi millenarium*. Man ſehe GRELLOT. *in praefat. ad Apoc. §. 27.* in IOH. D' OUTREIN Erklärung der Epiſtel Pauli an die Hebräer im erſten Theil S. 260. in der Anmerkung. Die Juden, welche ſeptimum mundi millenarium, als die Zeit angeben, in welchen das Reich Jeſu ſeinen Anfang nehmen ſoll, dieſe werden ſich wohl nicht verrechnet haben. Alſo wäre nicht lange mehr auf dieſen höchſtwichtigen Zeitpunkt

b) ουτε εν τω νυν αιωνι, ουτε εν τω μελλοντι, neque in nunc ſaeculo, neque in futuro. Das Saeculum futurum iſt die neue Erde, oder das Reich Chriſti auf Erden.

Digitized by Google

den. a) Die allerschwehrsten Sünden aber würden in iener Welt oder auf der neuen Erde von dem Messias vergeben werden. Eben dieß glauben die Juden bis auf den heutigen Tag. Darum sagen sie in ihrem Eid: wo ich falsch schwöhre, oder falsche Gedanken in meinem Herzen habe — — so will ich von Gott keine *Caporo* oder Vergebung haben, keine Vergebung, noch Aussöhnung am Tage der Aussöhnung, weder in dieser, noch in jener Welt. b) Nun müssen wir gleich fragen: was dieß für eine Sünde gewesen, welche der Schächer begangen hat? Er war ein Rauber. Die Rauberei aber wurde von den Juden unter die größten Sünden gezählet. Ja, sie wurde grösser als der Todschlag gehalten. Man darf nur den Eisenmenger im zweiten Theil S. 475. nachlesen: so wird man den Beweiß darüber finden. Denn daselbst lieset man unter andern also: Es ist bekannt, daß der Todschlag eine von den schwersten Sünden seye — — Wiewol aber die Sünde des Todschlags schwer ist; so ist doch die Sünde der Rauberey noch schwerer. Dem Todschläger wird vergeben, wenn er Busse thut. Mit der Rauberey aber ists nicht also beschaffen; denn die Busse nuzet dem Rauber nichts, bis er das geraubte wieder giebet, und wenn er es nicht wiedergiebt: so wird ihm niemand vergeben. c) Wer war der Schächer? müssen wir nochmals fragen. Ein Rauber. Folglich war, er nach den jüdischen Lehrsäzen, der gröste Sünder, ein solcher Sünder, dem seine Sünden weder in dieser, noch in jener Welt konnten vergeben werden; zumal, da er am Kreuze nicht mehr im Stande war, das Geraubte wiederzugeben. Folglich hatte er keinen Theil an der zukünftigen Welt.

Weiters glaubten die Juden, der Messias werde die Verdammten aus der Hölle erlösen. Die Beweisse hierüber findet man in Eisenmengers entdeckten Judenthum im zweiten Theil S. 364. allwo aus einigen jüdi-

a) Man sehe AMELII Erläuterung schwerer Schriftstellen neues Testaments, im zweiten Theil, S. 659.

b) Man sehe Böhmers *Ius Eccleſiaſt. Proteſt.* am angezogenen Orte nach.

c) Daher gab der Zachäus, als er sich bekehrte, vierfältig wieder, wenn er Jemand betrogen hatte, Luc. XIX. v. 8. Denn durch seine Betrügereien begieng er auch einen Raub.

d) Von dieser Jüdischen Meinung, nämlich daß der Meßias die Selen aus der Hölle erlösen werde, ist die Lehre von der Höllenfahrt Christi, in den folgenden Zeiten entstanden. Ich werde mich hierüber an einem andern Orte deutlicher erklären.

Digitized by Google

jüdischen Rabbinen dieses angeführet wird: daß die Gottlosen in der Hölle bis nach der Auferstehung der Toden bleiben werden; alsdenn wird der Sohn Davids (nämlich der Messias) welcher der David selbsten ist, durch dieselbe gehen, sie zu erlösen. Abermals stehet daselbst also: Die sündigende Israeliten haben eine Hofnung, daß sie auch nach ausgestandener Straffe der Höllen werden wieder zurückkehren, und aus der Hölle kommen, und erneuert werden, als wenn sie nimmermehr gesündiget hätten. — — Daß die Juden auf diese irrige Gedanken gekommen sind, hierüber ist nicht zu verwundern. Schon das einige Wort bei dem Propheten Hoseas *Cap. XIII.* ich will sie von der Hölle erlösen, konnte sie auf diese Gedanken bringen; obgleich hier die Hölle nicht den Ort der Verdammten, sondern das Grab bedeutet. a) Denn die Jüdischen Lehrer nahmen alles, was in der Bibel von dem Meßias gesaget wird, im buchstäblichen Verstand.

§. 21.

Der wahre Verstand des Gebets: Herr, gedenke an mich, wenn du in deinem Reiche kommen wirst, wird angezeiget.

Nun werden wir leicht verstehen, was der Schächer mit dem Gebet haben wollen: Herr, gedenke an mich, wenn du in deinem Reiche kommen wirst. Und was denn? Er sahe seinen Tod vor Augen. Er sahe auch seine Verdamnis. Er war, nach dem jüdischen Lehrbegrief, überzeuget, daß er aus der Hölle könne nicht erlöset werden; daß er keinen Theil an dem Reiche des Meßias oder an der zukünftigen Welt haben, und daß er von den Toden nicht auferstehen könnte. Er sahe den Mann, der neben ihm hienge, für den Meßias an. Er glaubte auch von Herzen, daß er der versprochene Meßias seye. Er war, wie es alle Umstände geben, in der jüdischen Religion sehr wol unterrichtet. b) Er wußte, daß der Meßias nicht im Tode bleiben, daß er bald wieder werde lebendig werden, (denn sonst würde er diese Bitte nicht gethan haben) und daß er sodann sein Reich auf Erden anrichten werde. c) Vielleicht hatte

a) Hieher mag auch dasjenige gehören, was der Jud *Maimonides* saget: qui elata manu transgreditur legem, nullam partem habet in futuro saeculo. Man lese *D'Outrein* am angezogenen Orte im ersten Theil S. 260.

b) Da er ein vornehmer Jud war: so ist dieß um so mehr zu glauben. Denn diese waren in der jüdischen Religion vornämlich unterrichtet. Sie glaubten auch, daß der Geist der Weisheit auf vornehmen und reichen Leuthen besonders rube.

c) Da alle Juden, ja, da alle Glaubigen, die vor Christi Menschwerdung und die zur Zeit seines sichtbarlichen Wandels auf Erden gelebet, da diese durch die Bank

hatte er auch aus seinen eigenen Munde gehöret, daß er am dritten Tage wieder aufstehen würde. Dieß glaubte er. Es war noch überdieß bei den Juden eine alte Tradition, daß der Messias um Mitternacht kommen würde, und unser Heiland zielet mit dem Gleichnüs von den klugen Jungfrauen, und von dem Bräutigam, der um Mitternacht gekommen, hierauf. Hiezu kommt dieß. Die ersten Christen glaubten, daß der Meßias um das Osterfest kommen würde. Diese ersten Christen waren Juden. Die Christen aber, welche vorher Heiden waren, wusten nichts davon. Dieß war also ein jüdischer Lehrsaz. Vermuthlich ist er daher entstanden, daß, weil sie vorher in Egypten auf dem Osterfest erlöset worden, sie auch um das Osterfest von der Hand ihrer Feinde, der Römer erlöset würden, und der Meßias sein Reich aufrichten würde. Vermuthlich glaubte der Schächer der Heiland würde, noch während des damaligen Osterfestes, sein Reich aufrichten. Er bittet also den Heiland, er mögte alsdenn an ihn gedenken, wenn er von den Toden auferstehen würde, und wenn er in seinem Reiche kommen oder sein Reich auf Erden aufrichten würde. Er sollte ihm sodann seine schweren Sünden vergeben. Er sollte seine Sele aus der Hölle erlösen. Er sollte seinen Leib wieder lebendig machen, ihn mit der Sele vereinigen und ihn sodann Antheil an seinem Reiche oder an der neuen Welt nehmen lassen. Soviel hat der Schächer in seinem Gebet: Herr gedenke meiner, wenn du in deinem Reiche kommest, sagen wollen.

§. 22.

Wie nach sich die Ant-

Nun werden wir leicht begreifen, wenn wir jenes, als richtig voraus sezen, warum ihm der Heiland zur Antwort gegeben

in der Meinung gewesen sind, der Heiland werde auf Erden ein Reich anrichten: so ist der Schächer nicht zu verdenken gewesen, wenn er in eben diesen Gedanken gestanden ist. Die Jünger, ob sie gleich selbst in der Schule des Heilandes waren, hatten eben diese Meinung und eben diese Hofnung. Was bedeuten die Worte? Wir hofften, er sollte Israel erlösen. Luc. XXIV. v. 21. Diese Erlösung verstunden sie nicht geistlich, sondern leiblich.

c) Einen sehr merkwürdigen Beweiß hierüber hat OUTREIN im dritten Theil der Erklärung der Epistel an die Hebräer aus einen jüdischen Rabbinen S. 794. in der Anmerkung beigebracht. Die Worte des Rabbinen lauten also: Als Gott Jacob und seinen Samen hat erkohren, hat er ihnen zu einen Anfang gesezet den Monath der Erlösung, weil in demselben die Kinder Israel aus Egypten erlöset worden. Und weil sie darnach in demselben Monath sollen erlöset werden, (nämlich durch den Messias) wie gesaget wird Mich. VII. v. 15. Ich will sie Wunder sehen lassen, wie in den Tagen, da ihr aus Egypten zoget.

Digitized by Google

Antwort des Heilandes auf die Bitte des Schächers schicket.

ben habe: warlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. Der Heiland versicherte ihn, seine Seele sollte nicht in die Hölle kommen. Sie sollte vielmehr mit ihm an einen Ort, nämlich in das Paradieß kommen. Er dürfte auf die Seligkeit nicht warten, bis er in seinem Reiche käme. Seine Seligkeit sollte sich schon heute in der Stunde und in dem Augenblick seines Todes anfangen. Und aus was für Ursachen gab ihm der Heiland diese Versicherung? Der Schächer hatte seine Missethat erkennet und bereuet. Er hielte dabei unsern Heiland für den Meßias. Er hatte ein Vertrauen zu ihm. Deswegen wurde er begnadiget.

§. 23.

Zu welcher Zeit sich der Schächer bekehret habe?

Jezt müssen wir noch fragen: zu welcher Zeit der Schächer überzeuget worden, daß der Heiland der versprochene Meßias seye? Der Herr Heinrich Johann Carstens hat in der Schrift: von der Bekehrung des Schächers a) S. 43. folgende Gedanken: Es ist wahrscheinlich, daß der Schächer das Werk seiner Bekehrung schon vor der Kreuzigung zu Ende gebracht habe — — — Ich sehe aber nicht die geringste Wahrscheinlichkeit dazu. Sein lästern am Kreuz beweißet ja handgreiflich das Gegentheil. Ein berühmter Hamburger Gottesgelehrter b) aber stehet in den Gedanken, daß dieser Mann schon vorher JEsum gekennet habe, auch an ihn geglaubet habe, aber durch Betrug des Satans in eine Uebelthat gestürzet worden seye, welche ihn an das Kreuz gebracht, und daß

a) Diese Schrift ist 1744. zum Vorschein gekommen.

b) Nämlich der um die Kirche GOttes hochverdiente Herr D. Goer. Es geschiehet dieß in dem sehr schönen Buch, welches die Aufschrift hat: erbauliche Betrachtungen, über die in dem herrlichen Lied: O du dreyeiniger GOtt -- enthaltene göttliche Wahrheiten S. 562. und in den Betrachtungen des Todes schreibet er S. 476. also: Man nimmt insgemein als bekannt und bewießen an, daß dieser Uebelthäter sich erst am Kreuz bekehret -- -- alle Umstände lehren, daß dieser Mensch schon wirklich zu JEsu bekehret gewesen, ehe er an das Kreuz geheftet gewesen -- -- -- Ich kann aber den Worten dieses berühmten Gottesgelehrten nicht unterschreiben. Eben so wenig kann ich auch den folgenden Worten S. 478. Beifall geben: Herr gedenke an mich -- -- und was war das Verlangen seines Herzens? Er wollte, daß ihn JEsus nachziehen und zu seinem ewigen und himmlischen Reiche aus helfe sollte -- -- Hieran hat der Schächer wol nicht gedacht. -- --

daß er schon vorher im Gefängnüß, durch eine wahre Busse, die verlohrne Gnade Gottes wieder gesucht und gefunden habe. Auch diesen Gedanken kann ich nicht Beifall geben. Ich kann nimmermehr glauben, daß der Schächer sich sollte vorher bekehret haben. Seine Lästerung widerspricht ia diesem offenbar. Daher ist gar nicht wahrscheinlich, daß ein Mann, der wahrhaftig an den Heiland geglaubet, sollte auf einmal in solche schröckliche Sünden verfallen seyn, a) und einen Strassenräuber und Mörder abgegeben haben. Darnach kann ich auch dem nicht unterschreiben, was der berühmte Badendurlachische Gottesgelehrte, der Herr D. Stein schreibet b) nämlich, daß sich diejenigen eine vergebliche Mühe gemachet, welche hätten auf eine weitläuftige Weise darthun wollen, es hätte der selig gewordene Schächer schon

a) Der vormalige berühmte Schweizerische Gottesgelehrte, nämlich der Herr Johann Jacob Ulrich hat in den Predigten über die lezten Reden des am Kreuz sterbenden Herzogs des Lebens S. 115. besondere Gedanken, welche ich hier anführen muß. Er schreibet daselbst also: So ist ohne genuglamen Grund, daß man vor vest sezet, es seye dieser Mörder bis an sein Ende in Unbusfertigkeit und Mordthaten verharret. Denn woher will man solches beweisen? Woher will man beweisen, es seye selbiger iust ein offenbarer Strassenrauber und Mörder, so zu reden, von Profession gewesen? Vielleicht mögte solches gewesen seyn? Vielleicht ia wahrscheinlicher aber auch nicht. Vielleicht hat er sich sein Lebtage nur einmal und das etwan aus Zorn oder durch eine andere gewaltthätige Paßion übernommen, in der Sünde des Todschlags vergangen. Das schon genug gewesen, ihn wiederum das Leben zu bringen. Oder er ist aus einem bürgerlichen excedirenden Eifer in die Rebellion Barrabas und daher wieder in diese Sünde eingewickelt worden. Vielleicht hat er JEsum auch schon zuvor gekennet, gehöret, geliebet — oder wenigstens in seiner Gefangenschaft, die lang hat währen können, sich schon angefangen zu einem seligen Tod präpariren und mit GOtt Friede zu machen. Ich sage nicht positive — —

Ich kann aber diesen Gedanken nicht Beifall geben. Der Mörder ist gewiß bis an sein Ende, oder vielmehr bis zu seiner Gefangennehmung in Unbusfertigkeit geblieben. Seine Lästerung am Kreuz bezeuget dieß. Er war auch ganz gewiß ein offenbarer Strassenrauber und Mörder. Sonst wäre er nicht gekreuziget worden. Sonst wäre er nicht bis auf das Osterfest aufbehalten worden. Denn an den hohen Festen wurden die grösten Missethäter hingerichtet. Aus Zorn wird er wohl kein Mörder geworden seyn — die Strassenrauber wurden durch andere Dinge zum morden bewogen. An der Rebellion des Barrabas hat er auch kein Theil gehabt; wie schon oben ist dargethan worden.

Der Sündenfall Petri darf hier nicht zum Beweiß angeführet werden, daß ein Mensch, der an den Heiland geglaubet hat, in schwere Sünden fallen kann. Auch das Exempel des Judas gehöret nicht hieher. Denn von diesem heisset es, er seye ein Dieb gewesen. Also war er wohl nicht bekehret.

b) In dem theologischen Krankenbuch Cap. 6.

Digitized by Google

schon vorher eine Erkenntnüß von Christo gehabt; er hätte viel von ihm gehöret, wodurch also ein Funke des Glaubens in seiner Sele angezündet worden — — Es ist nichts gewisser als dieses. Denn sollte ein Jude nichts vom Heiland gehöret haben, der im Jüdischen Lande gewohnet, und der noch dazu nicht weit von Jerusalem gewohnet hat? Sollte ein Jude nichts von seinen erstaunlichen Wundern und Thaten gehöret haben? Sollte er davon nichts gehöret haben, daß man ihn für den Meßias hielte? Wäre dieses nicht gewesen; hätte er nichts von dem Heiland gewußt: wie hätte er denn zu ihm sagen können: **Bist du Christus: so hilf dir und uns.** Nothwendig mußte er auch wissen, daß der Mann, der neben ihm am Kreuz hienge, der Meßias seyn sollte. Nothwendig mußte er auch wissen, daß er deswegen gekreuziget worden, weil er sich für den Meßias oder für den König der Juden ausgegeben hat. a) Aber, er glaubte es noch nicht, oder er war noch nicht überzeuget, daß er wirklich der Messias wäre. Nun aber glaubte er dieses. Es mag damit so zugegangen seyn. Bei seiner Kreuzigung sagte er zum Heiland: bist du Christus: so hilf dir und uns. b) Hier besann er sich nicht darauf, daß der Messias sterben müsse. Auf einmal aber änderte er seine Gedanken. Es fiel ihm ein, daß der Messias sterben müßte, daß er aber auch wieder lebendig werden müßte, und daß er alsdenn ein Reich auf Erden anrichten werde. Dieß glaubte der Schächer. Dadurch wurde er nun angetrieben, an den Heiland die Bitte zu thun: Herr, gedenke an mich, wenn du in deinem Reiche kommen wirst — — Da dieser Mann sein Unrecht erkannte; da er glaubte, daß er der Gnade GOttes nicht würdig

a) Eben dieser berühmte Gottesgelehrte schreibet am angezogenen Orte S. 682 Der Schächer höret, daß dem gekreuzigten Heiland vorgeworffen wurde: Er habe sich vor Christus, vor den Meßias — — ausgegeben. Gab er anfänglich nicht gehörige Acht darauf: so lehrte ihm nachgehens die Noth darauf zu merken — — Er meinet, daß diese und andere Umstände ihn zum Glauben gebracht habe. Ich kann aber dieß nicht glauben. Der Schächer muß lange vor seiner Kreuzigung gewußt und gehöret haben, daß der Mann, der neben ihm hienge, der Meßias seyn sollte. Das allgemeine Gerüchte und die Wunder mußten ihn schon auf die Gedanken bringen. Die Spöttereien der Juden mit dem gekreuzigten Heiland konnten ihn von der Wahrheit ohnmöglich überzeugen, daß der Heiland der Meßias seyn sollte. Es waren ganz andere Umstände, dadurch er von dieser Wahrheit überzeuget wurde.

b) Mit was für Worten dieser Schächer eigentlich den Heiland gelästert habe, das saget kein Evangelist. Aber seine Lasterung kann in nichts anders bestanden seyn, als daß er vom Christo als dem Meßias, Hülfe begehret hat; nämlich er sollte sich und ihm von dem Kreuz helfen. Die Sünde dieser Lästerung war aber so groß nicht. Sie kam von einem Fehler des Verstandes her. — —

Digitized by Google

seye; da er den Heiland für den Messias erkandte und ihn um Gnade bate: so fande sich bei ihm alles, was zu seiner Begnadigung erfordert wurde. Ueberhaupt war damals schon genug, wenn man nur glaubte, daß unser Heiland der wahre Messias seye. a) Aber, wenn geschahe dieß? Oder wenn wurde der Schächer überzeuget, daß der neben ihm gekreuzigte Mann der Messias seye? Ich glaube nicht, wie der angezogene berühmte Hamburgische Gottesgelehrte vorgiebet, daß dieß erst zu der Zeit geschehen seye, da er durch Abfluß des Geblütes beinahe alle Kräften verlohren hatte. b) Es geschahe dieß vielmehr bald nach seiner Kreuzigung. Es geschahe dieß etliche Stunden vor seinem Ende. Man darf nur den Evangelisten Lucas XXIII. v. 42. lesen: so wird man davon überzeuget werden. Denn er erzählet, daß sich der Schächer noch vor der Sonnenfinsternis bekehret hätte. Und wenn geschahe diese? Bald nach seiner Kreuzigung, und also etliche Stunden vor seinem Ende.

§. 24.

Wie wunderbar die Bekehrung des Schächers gewesen seye?

Ist die Bekehrung eines ieden Menschen, in gewiesse[n] Stücken, zu reden ein Wunder: so war die Bekehrung des Schächers noch mehr ein Wunder. Es ist wahr, es gehörete zu diesem Glauben weiter nichts, als die Ueberzeugung oder vielmehr der Beifall, daß Jesus von Nazareth der wahre Meßias seye. Aber wie viel gehörete bei dem Schächer dazu, dieß zuglauben? Viel, sehr viel, erstaunlich viel gehörete dazu. Die andern Juden, welche unsern Heiland für den wahren Meßias hielten, diese bezeugten ihren Beifall zu der Zeit, da er auf Erden wandelte; da er gewaltig predigte, so predigte, daß es ihm kein Schriftgelehrter nachthun konnte; da er seine Predigten mit erstaunlichen Wundern versicherte, und da sie hofeten, der Heiland werde stündlich sein Reich auf Erden anfangen. Diese Leuthe glaubten also an den Heiland zu der Zeit, da er sich in seiner Hoheit, wenn ich so reden darf, sehen liesse. Aber, der Schächer glaubte an ihn, oder er wurde überzeuget, daß er der Meßias seye, zu der Zeit, da er als der gröste Missethäter behandelt wurde; zu der Zeit, da er auf das entsezlichste verspottet wurde; zu der Zeit, da er die allerschimpflichste Straffe ausstunde; da er am Kreuz im gröstem Schimpf hienge; da ihn alle Umstehende

a) Wie dieses Locke in seinem Vernunftmäßigen Christenthum sehr schön bewießen hat.

b) In den angezogenen Betrachtungen über das Lied: O du dreieiniger GOtt S. 561.

de schmäheten; da er dem Tode nahe war, und da es nicht das mindeste Ansehen mehr hatte, daß er ein Reich auf Erden anrichten würde. Zu dieser bedenklichen Zeit lernte der Schächer an den Heiland glauben. War dieß bloß Menschenwerk? Muß nicht hier die Allmacht mit gewirket haben? O Schächer! dein Glaube war groß. Deine Glaubensbrüder, die andern Juden wollten nicht an diesen Herrn glauben; da er auf Erden wandelte; da er gewaltig predigte; da er die erstaunlichsten Wunder that, die noch kein Mensch gethan hatte; da man aus seinen Worten und aus seinen Werken abnehmen mußte, daß er eine ganz besondere Person, eine ganz auserordentliche Person seyn müsse. Bei allen diesen glaubten sie nicht an ihn. Ja, sie würden nur verstockter. Ihr Unglaube wurde immer grösser, und ihre Versündigung schrecklicher; da sie sagten, er habe einen Bund mit dem Teufel gemachet, und thue durch dessen Beistand so große Wunder. Du aber wurdest zum Glauben an diesen Herrn bewogen, da er als der größte Missethäter am Kreuz hienge; da er von Jedermann verspottet wurde; da er keine Wunder thät — — Zu der Zeit, da dieser Herr in dem tiefsten Stand seiner Erniedrigung sich befande, in dieser bedenklichen Zeit wurdest du bewogen, ihn für den Meßias öffentlich zuerklären; zu der Zeit glaubest du, daß er ein Reich anfangen werde — O Schächer! dein Glaube war groß, über die Massen groß. Er war grösser, als der Glaube der Jünger, die so lange in der Schule des Heilandes waren, die so lange mit ihm umgegangen waren. Diese konnten nicht glauben, daß der Heiland sterben, und daß er am dritten Tage wieder auferstehen würde. Ihre Hoffnung war verschwunden, als der Heiland im Grabe lage; wie die Jünger, die nach Emaus giengen, mit den Worten zu Tage legten: Wir hoften, er sollte Israel erlösen — Nun ist unsere Hofnung, daß wir von unsern leiblichen Feinden erlöset werden, verschwunden, völlig verschwunden — Aber du glaubetest dieß. Du warest überzeugt, daß der Meßias bald von den Toden auferstehen, und daß er alsdann sein Reich aufrichten würde. Diesen Glauben legtest du mit dem Gebet zu Tage: Herr! gedenke an mich, wenn du in deinem Reiche kommen wirst. Und dieser Glaube hat dir geholfen. Dieser Glaube hat dir in ein besseres Reich, er hat dir in das ewige und himmlische Reich geholfen — O Schächer! dein Glaube war groß. Er war grösser, als der Glaube des Hauptmanns zu Capernaum. Hier hätte der Heiland ausruffen können: warlich solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden, als er deinen Glauben sahe. Denn der Hauptmann glaubte, daß der Heiland seinen Knecht von einer leiblichen Pein befreien könnte; du aber glaubtest, daß er dich von der höllischen Qual befreien könnte. Dein

Glaube war gröſſer, als der Glaube des Cananäiſchen Weibes. Dieſe glaubte, daß der Heiland ihre Tochter von der leiblichen Gewalt des Teufels erlöſen konnte. Aber du glaubteſt mehr. Du glaubteſt, daß dich der Heiland von der ewigen Gewalt des Teufels und von ſeinem Reiche erlöſen könnte. Wie getroſt, wie freudig wirſt du bei dieſem Glauben geſtorben ſeyn! Und wie wird nicht die Verſicherung des Heilandes: Heute wirſt du mit mir im Paradieſe ſeyn, dir die Schmerzen gelindert, ia ſelbſt in der ſchrecklichen Stunde, da dir deine Beine zerſchmettert wurden, dir ein Balſam geweſen ſeyn, und deine Pein leicht gemachet und verkürzet haben. Ja ſelbſt das ſchmerzliche Zerbrechen deiner Beine muſte dich im Glauben an deinen Herrn ſtärken. In dieſem Augenblick muſteſt du überzeuget werden, daß die Verſicherung deines Herrn: Heute wirſt du mit mir im Paradieſe ſeyn, Wahrheit ſeye. Dein Herr hieng an deiner Seite tod. Seine Sele war ſchon in das Paradies eingegangen. Nun wurden dir die Beine zerbrochen. Dadurch wurdeſt du nun zu deinen Ende befördert. Aber, eben dadurch wurdeſt du auch in deinen Glauben geſtärket, daß du noch heute, noch an ſelbigen Tage zu deinen Herrn in das Paradies ganz gewiß kommen würdeſt. Dein Herr dachte an dich in der Zeit, da dir die Beine zerbrochen wurden. Dieß war keine Strafe mehr für dich. Dieß war die gröſte Wolthat für dich — — Du wurdeſt von deinem Schmerzen befreiet. Dein Geiſt gieng in das Paradies. Hier wurde dein Glaube gekrönet. Hier ſaheſt du das Ende deines Glaubens, nämlich der Selen Seligkeit. — —

§. 25.

Lezte Anmerkung. Zum Beſchluß müſſen wir von dem Schächer dieſe Wahrheiten lernen. Das Exempel des Schächers iſt ein Beweiß, daß ein Sünder, daß auch der gröſte Sünder könne in den lezten Stunden ſeines Lebens begnadiget werden. Aber dieß Exempel beweißet noch nicht, daß alle Menſchen in ihren lezten Stunden ſich wirklich bekehren können. Freilich, ſo lange die Augen offen ſtehen, ſo lange ſtehet auch der Himmel offen. So lange ſtehet auch der Weg zur Gnade Gottes offen. Aber, wie lange ſtehen die Augen offen? Wenn werden ſie ſich ſchlieſſen? Wird man erſt gekreuziget werden? das iſt, wird man erſt auf das Todenbett hingelegt und gemartert werden, damit man zur Erkenntniß der Sünden kommet? Wird eine langwierige Krankheit uns auf das Bett heften? Wird man eines langſamen Todes ſterben? Und wenn dieß wirklich iſt: wird man ſich alsdenn beſinnen können? Wird man ſeine Sünden erkennen können, wie

der

Digitized by Google

der Schächer? Wird man sie bereuen können, wie der Schächer? Wird man um Gnade bitten können wie der Schächer? Wird man seine Augen auf JEsum den gekreuzigten richten können? Oder werden sich die Augen nicht plözlich schliessen? Dieß weiß der Mensch nicht. Dieß lezte ist so möglich, als das erste. Es lehret auch die Erfahrung, daß die Menschen in ihren lezten Stunden nicht recht bei Verstand sind — — An diesem lezten Augenblick hänget die ganze Ewigkeit. An diesem Augenblick hänget der Himmel und die Hölle. Also ist es thörigt gehandelt, wenn man seine Bekehrung bis auf die lezten Stunden seines Lebens verspahren will. Das Exempel des Schächers beweißet demnach nur so viel: daß ein Sünder, daß auch der gröste Missethäter bei Gott Gnade finden könne; wenn er sie suchet, wenn er sie demüthig suchet, wenn er sie zur rechter Zeit suchet, und wenn er sie auch nur mit wenigen Worten suchet, wie sie der Schächer gesucht hat. Dieß Exempel des Schächers stehet deswegen in der Bibel, daß kein busfertiger Sünder verzagen solle. Es stehet auch zum Beweiß der grossen Wahrheit in der Bibel, daß wo die Sünde mächtig geworden, die Gnade Gottes viel mächtiger seye — — — Bei dieser tröstlichen Wahrheit lässet Gott dem Menschen auch dieses zuruffen: **Spare deine Busse nicht, bis du krank werdest; sondern bessere dich, weil du noch sündigen kannst. Verziehe nicht fromm zu werden und harre nicht mit der Besserung deines Lebens bis in den Tod — — Gedenke an den Zorn, der am Ende kommen wird und an die Rache, wenn du davon must. — — Denn es kann vor Abends wol anders werden, als es am Morgen war, und solches alles geschiehet bald vor Gott.** Sirach *XVIII.* v. 22. 24. 26.

Anhang
zur Erläuterung der Dedication.

Es hat der Hochfürstliche Schwarzburg. Rudolstädtsche Geheime-Rath, Canzler, Regierungs- und Consistorial-Präsident, des rothen Adler-Ordens Großcreuz und Ritter des Ordens de l'union parfaite Christian Ulrich von Retelhodt, nach dem er das auf dem Marckt zu Rudolstadt gelegene, zur Wohnung der dortigen Canzler von jeher bestimmte, von seinem Schwieger Vater dem Fürstl. Schwarzb. Geheimen Rath, Canzler, Regierungs- und Consistorial-Präsidenten Georg Ulrich von Beulwiz aber zuerst in April 1709. von gnädigster Herrschafft erkauffte Haus von dessen nachgelassenen beyden Söhnen Anthon Friedrich von Beulwiz, Fürstl. Schwarzb. Sondershäusischen Geheimen-Rath, Canzler, Regierungs- und Consistorial-Präsidenten und Johann Georg von Beulwiz, Churfürstl. Sächsischen Stiffts-Canzler zu Merseburg im März 1743. käuflich an sich gebracht, den daran befindlichen Lustgarten dergestalt eingerichtet, daß man aus den, dem Eingang gegen über stehenden, Garten-Hauß auf der rechten Seite eine Statue, so den Ianum bifrontem mit einem alten und iungen Gesichte vorstellet, erblicket, und in dem breiten, durch Obstbäume verdeckten, Gange den in David Franckens alten und neuen Mecklenb. Lib. 1. Cap. XXII. pag. 127. beschriebenen und abgebildeten Gerichts-Götzen Prove, welcher auf die beiden nicht weit davon stehende Statuen der Gottesfurcht und Gerechtigkeit siehet, ingleichen in den 3 Oeffnungen dieses Ganges 3 Statuen so den Glauben, die Liebe und Hoffnung vorstellen, wahrnimt. Auf der linken Seite des Garten-Hausses stehet eine grosse, von Schwartzburgischen Marmor aus einen Stück sehr künstlich und auf eben die Art, wie sie in Montfaucon Alterthümern Tab. XXV. n. 12. p. 69. beschrieben, und davon das Original im Farnesischen Pallast zu Rom der vortreflichen Bildhauer Arbeit wegen annoch auffbehalten wird, gefertigte Statue des Herculis Musagetæ so gleichfalls auf beyde gedachte Statuen der Gottesfurcht und Gerechtigkeit siehet, und darzwischen eine Fontaine, da aus dem, auf einer grosen Muschel liegende Delphin das Wasser hervorspringet, befindlich ist.

Hinter

hinter den Gartenhauß lieget in einer mit Moos bedeckten Grotte auf eine etwas erhabne Rasen-Bank ein Todtenkopf mit einigen Knochen, und gleich gegen über stehet auf einen Rosen-Hügel ein steinern Creuz: Durch welche Einrichtung obgedachter Geheime-Rath von Ketelhodt bei seinem, zur Sommerszeit in diesem Gartenhauß mehrentheils des Nachmittags besorgenden Amtsverrichtung anzeigen wollen, daß man bey selbigen nicht nur die Zeit wohl beobachten, sondern auch auf GOttesfurcht und Gerechtigkeit sehen, und dabei an seinen Tod gedenken, auch sich des Beistandes GOttes und Creutzes Christi iederzeit getrösten solle.

Als ferner im Oct. des Jahres 1743. erwehnter Geheimerath von Ketelhodt die beyden, im Fürstlich Schwarzburgischen Amte Blanckenburg 1 Stunde weit von Rudolstadt gelegene, Rittergüther zu Lichstedt von dem Herzogl. Sachsen-Meinungischen Geheimen-Kriegsrath und Obristen Ditrich Levin von Ilten gekaufft, so hat er bey der sehr angenehmen mit vielen Linden- und Castanienbäumen alleenweise besezten Gegend der Lusthütte: welche also um deswillen genennet worden, weil daselbst im Oct. 1691. Graf Albrecht Anthon zu Rudolstadt, nach der in Gotha beschehenen Vermählung seines Sohns Graff Ludwig Friedrichs mit der Prinzesse Anna Sophie von Sachsen-Gotha, selbige unter einer dortigen grosen Linde empfangen, und mit einer kalten Küche bewirthet, wie denn auch der Orth, wo sie gegessen, den Nahmen der Kaltenküche nachhero erhalten hat: allwo man nicht nur die Städte Saalfeld und Rembda, sondern auch, nebst dem Dorff Lichstedt, daßigen Adelichen Wohnhäuser und wohl angelegten Gärten und Alleen von fruchtbaren Bäumen, viele weit entlegene Dorffschaften bis auf den Thüringer Wald sehen kan, einen Irrgarten angeleget, auch im Jahr 1754 in dessen Mitte unter einem Lindenbaum einen Stein, auf dessen vördern Seite die Worte: KETELHOTES-RUH eingeätzet sind, legen lassen, worauf folgende Verse von dem vormahligen Direct. des Gymnasii zu Altenburg Jo. Heinrich Acker gemacht worden:

Der Garten, den du siehst, heist Ketelhodtes-Ruh.
Nichts stöhre diesen Ort, kein Irr-Geist nah hinzu!
Hier ists, wo Er so gern, von Unruh ganz befreyt,
Des Lichtes-Vater lobt, in stiller Einsamkeit.

Wenn man von diesem Stein durch die neuangelegte Allee, den auf einen Hügel am Berge liegenden Teich vorbey, hinunter in die Landstrasse nach Rembda zu den nicht weit davon befindlichen steinern Creutze gehet, kommen eben so viele Schritte, nemlich ohngefehr 1000 heraus; als von Golgatha an, wo unser Heiland gecreutziget worden, bis zum Grabe unsers Erlösers.

Dergleichen auch auf dem in Neustädter Creyß des Meißnischen Voigtlandes gelegenen Ritterguth Oppurg wahrzunehmen. Denn so hat der, wegen seiner Gottesfurcht und Gelehrsamkeit berühmte, im Jahr 1623. verstorbene Geheimerath und Oberhofrichter zu Leipzig, Esaias von Brandenstein, auf Oppurg ꝛc. so wohl zum Andenken der Geschichte seines Großvaters, des in Kayserl. Diensten gestandenen, sogenannten Türken, Hansvon Brandenstein, welcher nach dem Modell eines Hausses, so in der Vorstadt von Constantinopel, Galata genannt, gestanden, worinn er als Gefangener 16. Jahr gesessen, nach seiner Entkommung aus der Gefangenschaft an. 1519. daselbst den noch heutiges Tages so benannten Türkenhof in Oppurg, welcher den Nahmen Galata führet, und wo die dasige Wirthschaft getrieben wird, erbauet, auch in diesem Hause eben ein solches Gefängniß, wie das seinige in Constantinopel gewesen, worin er täglich Gott vor seine Erlösung gedanket, anlegen lassen als auch zum Denkmahl seiner eigenen Reise ins Gelobteland, die Distance von gedachtem steinern Gefängniß in Galatha welches den alten Begräbnissen in Judäa sehr ähnlich siehet, bis zu dem von ihm an der Landstrasse bey einen Teiche aufgerichteten steinern Creutze nach der Distance des Grabes Christi bis nach Golgatha eingerichtet. Weil nun der Ritter Gerth Ketelhodt gleichfalls im Gelobtenlande mit dem Herzog Henrico Hierosolymitano von Mecklenburg gewesen.

vid: Francke loc: cit: Lib. XII. Cap. XXXI. pag. 330.

So hat offt gedachter Geheimerrath Canzler und Präsident von Ketelrodt nicht nur zum beständigen Andenken erwehnten Ritters, sondern auch zur Beförderung seiner eigenen Andacht, nachdem Beispiel des mit ihm durch Heyrath genau alürten Adelich Brandensteinschen Geschlechtsverwandtens obberührtes Denkmahl auf seinem von ihm zuerst angekauften, Ritterguth Lichstedt angerichtet, und gedachtermassen von dem, dorten an erwehnter Landstrasse bereits befindlichen, steinern Creuze in der gemeldten Distance den Stein, an welchen die Worte Ketelhotesruh, eingeäzet sind, und welcher fast einen Leichenstein gleichet, errichten lassen.

Nicht weit von obgedachten Irrgarten ist ein von Bäumen angeegter **Sonnenzeiger** angebracht, indem eine Linde den Schatten auf die gegenüber stehende mit Zahlen bemerkte Bäume wirft, und dadurch die Stunden von Morgen bis Abends 6 Uhr anzeiget. Es dienet auch diese Gegend den auf der Strasse von Rudolstadt nach Stadt Jlm Vorbeigehenden, wegen der dabei befindlichen **Rasenbänke** und davon angelegten grosen mit Birken

ken umsezten Tische zum besondern Vergnügen, zudem sind auf beiden Seiten des Irrgartens viele Linden- und Castanienbäume alleenweise gesezet:

vid: Neue Europäische Staats- und Reise Geographie. VI. B. pag. 1151.

Hamburgische Nachrichten aus dem Reich der Gelehrsamkeit auf das Jahr 1761. das 77 Stück pag. 613.

Sonsten hat noch obgedachter Director Acker so sich zuweilen auch Georgius Aldellus genannt, nachstehende Verse auf Lichstedt gefertiget:

Es komme Licht und Heil auf deinen Ritterstz,
Du Hochbelobter Herr, du Herr voll Geist und Witz,
Das Gute müsse hier die eigne Stäte haben,
Es bleib ein Seegensort von lauter Gottes Gaben,
So wird der Ehrensitz ein rechtes Lichstedt seyn,
Vollkommner Freud und Lust dein weises Haupt erfreun,
So wird sich dein Gemahl an diesem Sitz ergözen,
Die Allerwürdigste zu deinen Glückesschäzen,
So wird der Kinderzahl, die man für heilig hält,
Das ist die Siebende, das schöne Ruhezelt,
Mit neuem Lob und Schmuck umgeben und vermehren,
Und wie die Garben dort dich, ihren Joseph, ehren.

Endlich hat im Jahr 1762 der Gehelmerath von Ketelhodt auf dem Kirchhoffe bei der sogenannten Gottesacker- oder Milizkirche zu Rudolstadt ein Erbbegräbniß bauen lassen: Im Fronton dieses auf Römische Art errichteten monumenti sind die beiden mit einer Krone bedeckten Wappenschilde der Adelich- Ketelhodt- und Adelich- Beulwizischen Geschlechter mit den Brandenburgischen rothen Adler- auch Mecklenburgischen Orden der Treu und Beständigkeit umschlungen, und hengen die beiden Ordenskreuze unter selbigen in der Mitte daran. Ueber der gedoppelten Eingangsthür stehen folgende Worte: CHRISTIANUS ULRICUS DE KETELHODT, CONSILIARIUS INTIMUS, CANCELLARIUS ET PRÆSES CONSISTORII, EQUES MAGNI ORDINIS AQUILÆ RUBRÆ, SIBI VIVENS CONIUGI AC POSTERIS D. QUIETORIUM. APOCAL. XIV. 13.

In der Niche an der rechten Seite gedachter Thür stehet auf einem Postement ein Genius so eine brennende Fackel auslöschet, mit der Ueberschrift: VALE MORS, KYRIE ELEISON. APOCAL. XXI. 4.

Digitized by Google

In der Niche linker Seits ist ein Genius, welcher in der rechten Hand eine Krone hält, mit der Ueberschrift: SALVE VITA PERPETUA. HALLELUIA. II. TIMOTH. IV. 7. 8.

Inwendig über das Begräbnißgewölbe an der obern Decke ist ein Himmel mit verschiedenen in den Wolken hervorragenden Engelsköpfen gemahlet, in dessen Mitte die vergoldeten Buchstaben: D. M. S. i. e. Diis Manibus Sacrum! oder: den Selig verstorbenen gewidmet! auch auf der rechten Seite dieses Himmels der Engel des Friedens mit einen Lorberzweig und auf der linken Seite der Engel des Sieges mit einem Palmzweig fliegend befindlich: Der Thür gegenüber ist der Stammbaum des Altadelichen Geschlechts von Ketelhodt, so sich mit den Reichsritter Vredeber Ketelhodt, welcher im XI. Seculo gelebet, anfänget; auf dessen einen Seite henget ein alter teutscher Degen, und auf der andern Seite ein von den Türken im vorigen Seculo 1664. durch den Kayserlichen Obristen Heinrich von Hunemörder vid. Joh. Friedr. Gauhens Adels Lexicon P. II. p. 481. in der Schlacht bei S. Gotthard erbeuteter Sebel, nebst einen von dem Oberstallmeister Gustav Joachim von Ketelhodt, als vormaligen Herzogl. Mecklenb. Güstrowschen Capitain von der Garde, während dieser Charge getragenen Ringkragen, worauf der verzogene Nahmen des Herzogs Gustavi Adolphi zu Mecklenburg Güstrow befindlich, und 2 alte teutsche Rittersporen. Ueber der Thür stehet des Geheimenraths von Ketelhodt, zu Augspurg in Kupfer gestochenes, auch in der neuen Sammlung von Bildnissen gelehrter Männer befindliches Portrait; An den beyden Seitenwänden sind die Geschlechtswappen der 16 Ahnen gedachten Geheimenraths und dessen Gemahlin Marien Catharinen von Ketelhodt, gebohrne von Beulwiz. Auf der einen inwendigen Niche ist gemahlet eine Urne mit einen Rosencranze und Rosenstaude umgeben, woran die Worte zu lesen. Heute blühen wir, wie eine Rose roth! an der andern Niche ist eine Urne an welcher Todenköpfe befindlich, neben einen dürren Cypressenbaume, mit folgenden Worten: bald krank und todt! wobei ein Crucefix angebracht ist. Auf den beyden nach Römischer Art nebst den Stühlen gemachten Tischen liegen geistliche, bei öfterer Besuchung dieses, zur Erinnerung der Sterblichkeit dienenden, Gebäudes, nöthige Bücher, und an dem Haupte des einen an der Seite stehenden schwarzen, mit einen weisen Creutz angestrichenen Sarges, sind diese Worte zu lesen.

CHRISTIANUS ULRICUS DE KETELHODT QUOD MORTALE HABUIT, HIC RELIQUIT. Ao. . . . ÆTAT . . . . PSALM: CXLIII. 2.

Wobei

Wobei auf einem Postement des Geheimenraths von Ketelhodt in Gips abgedrucktes und natürlich gemachtes Bildniß in der, zum Brandenburgischen rothen Adler Orden gehörigen, Kleidung stehet: Darauf folgende Verse zielen:

Du schreckst mich nicht mit deinem finstern Bilde,
Ich zittre nicht für dir, geweihtes Grab!
Mein Auge lacht bey dir, wie im Gefilde,
Und kehrt sich nie mit Abscheu von dir ab.
Du bist mir werth, die Welt, sie mag dich scheuen!
Ich will mich stets bey deinem Anblick freuen.
Durch Christi Grab bist du mir heilsam worden;
Du schliest mich ietzt auf kurze Zeit nur ein.
Einst öffnen sich der Gräber enge Pforten,
Wenn Welten glühn und Zeiten nicht mehr seyn:
Da leb ich denn in ungestörter Wonne,
Und sehe sie, die rechte Lebenssonne:

An dem Fuß dieses Postements ist in einem Kupferstich gedachten Geheimenraths Bildniß, welches in den Wolken von der Gottesfurch und Gerechtigkeit gehalten wird, nebst dem Stammbaum, zu sehen.

In dem Begräbnißgewölbe liegen bereits die Gemahlin, eine Tochter und 2 Enkel von dem Geheimenrath, nehmlich: Maria Catharina von Ketelhodt geb. von Beulwiz † den 9 Merz 1769. Wilhelmina von Ketelhodt † 25 Jenner 1768. Friedrich Carl Vredeber von Ketelhodt geb. den 15 Januar 1764. gestorben den 5. Decemb. 1764.

Carl von Ketelhodt, geb. und gestorben den 12 Januar 1765. vor dem Erbbegräbniß ist ein kleiner Blumengarten angeleget.

In obgedachter Gottesackerkirche ohnweit der Canzel bei dem Adelich Ketelhodtschen Stande ist ein Epitaphium, und stehen unter dem Hochadelichen Ketelhodtschen Wappen folgende Worte:

HIC IACENT CHRISTIANI ULRICI DE KETELHODT, CONSILIARII INTIMI, CANCELLARII ET PRÆSIDIS CONSISTORII RUDOLSTAD ATQVE MARIÆ CATHARINÆ DE KETELHODT, NATÆ DE BEULWIZ QVATUOR LIBERORUM:

Digitized by Google

Fridericæ Ludovicæ, nat. d. XXVII. Oct. MDCCXXXI. den. d. V. May. MDCCXXXII. *Ulrico*, nat. d. XVIII. Oct. MDCCXXXII. den. d. X. Januar. MDCCXXXIII. *Friderici Augusti*, nat. XXII. May. MDCCXXXIV. den. XXI. Febr. MDCCXXXV. *Iohannis Georgii*, nat. XX. Oct. MDCCXXXVI. den. d. VIII. Juny MDCCXXXVIII.

OSSA.

Lib. Sap. IV. 13. 14.

Am Ende ist ein Todtenkopf mit einem Lorberkranz umgeben:

vid. Hamburgische Nachrichten auf das Jahr 1762. Das 83ste Stück pag. 679.

Quod superest vitae, fac, ut tibi, Christe, reique
Cedat communi, mors et tranquilla sequatur.
Christianus Ulricus de Ketelhodt.

O! Glücklicher, der du des Richteramts Beschwehrden
Für Lust und Schuld erkennst, Für Glück der Bürger wachst,
Dein Leben rinne dir in ungestöhrten Frieden,
Sey deinem Fürsten werth und deines Volkes Lust!
Ahm stets der Gottheit nach, und schmecke ihre Freuden.

vid. das 389ste Stück des Reichs der Natur und Sitten. S. 405.